Abonnements-Preis:
Morgen- und Abend-Ausgabe in Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe in Stadtbezirke M. 1., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Flora u. Blumen“ 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Anzeigenteile 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme im Text „Krefelder Stadt-Anzeiger“, außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 40 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei fremden Anzeigen 10 Pf. für Annoncen.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 104.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

52. Jahrgang.

Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bascher.

Nr. 149. Krefeld, Montag, den 19. März (Joseph) 1900.

Abend-Ausgabe.

Zur Waarenhaussteuer.

Das Waarenhaus A. Wertheim in Berlin veröffentlicht in Riesen-Inseraten den Wortlaut seiner Eingabe an das Abgeordnetenhaus, welche in geschickter Weise nicht grundsätzlich die progressive Umsatzsteuer verwirft, sondern nur verlangt daß alle großen Detailgeschäfte, auch die sog. Spezialgeschäfte wie Rudolph Hertzog, nach der Leistungsfähigkeit besteuert werden sollen. Der Schluß der Eingabe lautet: „Eine allgemeine Umsatzsteuer auf große Detailbetriebe einschließlich der Spezialgeschäfte widerspricht nicht der Gerechtigkeit und kann zu einer wirksamen Steuererleichterung der Kleinbetriebe führen. Wir wollen und können die vorgeschlagene Strafsteuer für Waarenhäuser (wegen der Vereinigung von Artikeln und mehreren Waarengruppen) nicht zahlen; wir würden eine Abänderung unserer Betriebsform vorziehen“. Die letztere Ankündigung geht im Einzelnen dahin, daß Wertheim sich gegebenenfalls auf die Waaren der Gruppe B (Manufaktur-, Modewaaren 2c.) beschränken würde, die jetzt schon zwei Drittel des gesammten Umsatzes ausmachten. Die dabei angebrachte Drohung, daß die auf die andern Gruppen entfallenden 450 Angestellten entlassen werden müßten, braucht man nicht tragisch zu nehmen; denn das Geschäft muß natürlich nach wie vor die Räume, welche es bereits hatte und welche zur Zeit durch einen großen Anbau erweitert werden, vollständig ausnutzen, entweder durch entsprechende Ausdehnung in der Manufaktur Branche oder durch Ansiedelung eines neuen, formell getrennten Geschäfts in den freigewordenen Räumen, wobei auf jeden Fall für mindestens dieselbe Anzahl von Gehülfen sich Brodstellen ergeben. Ebenso kann es nicht entscheidend ins Gewicht fallen, daß die Lage der Angestellten des Wertheim'schen Geschäfts, wenn die vorgebrachten Angaben zutreffend sind, als recht gut bezeichnet werden muß. Die Anstellungsbedingungen verdienen Anerkennung, aber sie können den Gesetzgeber nicht abhalten, eine im allgemeinen Interesse gerechtfertigte Besteuerung zu unterlassen. Der Kernpunkt der Sache liegt vielmehr in der Frage: Soll die progressive Umsatzsteuer nur diejenigen Geschäfte treffen, welche Waaren aus mehreren Gruppen führen, oder alle großen Detailbetriebe mit Einschluß der Spezialgeschäfte?

Wir haben schon bei der Einbringung des Gesetzentwurfs die Bedenken erörtert, welche gegen eine Sonderbesteuerung der „gemischten“ Bazare auf Grund einer ziemlich willkürlichen Bildung von vier großen Waarengruppen sich ergeben. Dabei wiesen wir auch auf die Gefahr hin, daß der Großbetrieb die geeigneten Formen suche und finde, um durch angeblich getrennte Geschäfte für einzelne Waarengruppen das Gesetz zu umgehen und also ohne Steuer den erdrückenden Wettbewerb gegen die Kleinen in verschärfter Weise fortzusetzen. Die großen Kapitalisten, die hinter dem Waarenhause A. Wertheim stecken, haben nach der Eingabe ihren Feldzugsplan nach dieser Richtung hin schon entworfen.

Auch ihre sachlichen Einwände gegen die Sondersteuer verdienen Beachtung. Die Eingabe behauptet, daß die Gruppenbildung in der Gesetzvorlage „offensichtlich unter besonderer Berücksichtigung der Firma Rudolph Herzog ausgearbeitet“ sei, so daß diese Firma steuerfrei bleiben würde, obschon sie folgende Artikel führe: Damenkonfektion, fertige Herren- und Knabengarderobe, Herrenhüte, Spazierstöcke, Schirme, Fächer, Spitzen, Wäsche, Bettfedern, Trikotagen, Korsetts, Strümpfe, Handschuhe, Herren-Kravatten, Bettstellen, Kinderwagen 2c. Man wird schwerlich bestreiten können, daß „Detailgeschäfte“ solcher Art oder nach Art der Zigarrenfabriken, die in allen Stadtgegenden die besten Straßenecken mit Filialen besetzen, für den kleinen Geschäftsmann schließlich ebenso gefährlich und der Gemeinde ebenso entschädigungspflichtig sind, wie diejenigen Waarenhäuser, welche in mehr Waarengruppen des Gesetzentwurfs greifen. Nach unserer Ansicht hat der Gesetzgeber nur die engere Wahl: entweder die Waarengruppen viel enger zu machen und auch den Filialbetrieb zur Begründung der Steuerpflicht heranzuziehen, oder einfach die Größe des Umsatzes als Begründung und Maßstab der Besteuerung hinzustellen. — Noch einen schwachen Punkt der Vorlage hat die Wertheim'sche Eingabe richtig herausgefunden: wenn die Klausel bestehen bleibt, daß die zweiprozentige Umsatzsteuer nicht mehr als 20 Prozent des gewerbesteuerpflichtigen Ertrages ausmachen darf, so werden gerade solche Geschäfte geschont, die durch Preisschleuderei einen sehr großen Umsatz mit verhältnißmäßig geringem Nutzen erzielen. — Hoffentlich findet die Frage ihre Lösung in einer reinen, allgemeinen, progressiven Umsatzsteuer für die Großbetriebe im Detailhandel. Die gekünstelten Steuersysteme bringen nichts Rechtes ein, weder für die Gemeindekasse noch für den bedrängten Mittel- und Kleinbetrieb.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Alle rechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

52. Sitzung vom 17. März.

Eröffnung 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Dr. v. Miquel.

Der Etat des Herrenhauses wird in zweiter Berathung debattelos bewilligt.

(Bezüglich des ersten Theiles der Verhandlungen verweisen wir auf den telegraphischen Bericht in der Samstag-Abend-Ausgabe. D. Red.)

Beim Etat der Staatsschuldenverwaltung bemerkt

Abg. Freiherr v. Zedlitz (freik.), die Einstellung des Betrages von 3,500,000 M. an Zinsen für im Laufe des Etatsjahres neu aufzunehmende Anleihen sei ungerechtfertigt, da keine Anleihen in dieser Höhe aufgenommen werden müßten.

Abg. v. Strombeck (Zentr.) führt aus, daß die dreiprozentigen Staatsschuldscheine in kurzer Zeit einen Kursverlust von etwas über 5 Proz. gehabt hätten. Dies bedeute allein für die letzte Emission von 200 Millionen Mark einen Verlust von über 10 Millionen. Seine politischen Freunde seien nicht der Ansicht, daß das Wohl des Fiskus dem der Staatsbürger vorangehe; es müsse ein modus procedendi eingeschlagen werden, der nicht unbillig gegen den Fiskus sei, andererseits aber auch dem Staatsbürger keine Verluste bringe. Man müsse berücksichtigen, daß in diesen Papieren zahlreiche Gelder von Mündeln, milden Stiftungen und Kirchen angelegt werden müssen und es wäre in hohem Maße zu beklagen, wenn für diese mit dem Erwerb der dreiprozentigen Staatspapiere ein Verlust verbunden wäre. Das Schwanken der dreiprozentigen Papiere ist auch für den Staat nachtheilig; denn dadurch gerathen die Papiere, wenn auch nicht gerade in Mißkredit, dann doch in Mißliebigkeit. Er bitte den Minister, zu erwägen, ob nicht künftig ein höherer Zinssatz als 3 Proz. einzuführen sei namentlich so lange die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Geldmarkt andauern. — Weiterhin bedauert Redner, daß seit einem halben Jahrhundert bereits die vertragsmäßige Amortisation der Staatsschuldscheine aufgegeben worden sei, weil die Regierung es für zweckmäßig halte, diese jährlich zu zahlenden bedeutenden Summen zu anderweiten Zwecken zu verwenden. Nach seiner Ansicht empfehle es sich, zu dem andern Verfahren zurückzukehren. Durch das Gesetz vom Jahre 1897 sei festgestellt, daß unbedingt ½ Proz. von dem Betrage der gesammten Staatsschulden jährlich zur Amortisation gelangen sollen. Billigkeit empfehle es sich, genau in dieser Höhe Staatspapiere mit festem Amortisationszwang auszugeben; das würde für die Erwerbenden — es kämen hier namentlich Kirchen und milde Stiftungen in Betracht — den Vortheil haben, daß sie sicher sind, im Wege der Amortisation ihr volles Kapital wieder zu bekommen. Es liege darin ein gewisser Schutz gegen Kursverluste. Dann käme, daß solche Papiere auch in der Regel einen höheren Kursstand einnehmen, so daß auch der Staat einen Vortheil davon hätte. (Beifall im Zentr.)

Minister Dr. v. Miquel legt dar, die Finanzverwaltung müsse freie Hand haben, in einem bestimmten Zeitraum vielleicht nothwendig werdende Anleihen aufnehmen zu können. Auf die Frage des Abg. von Strombeck ob wir demnächst wieder 3½-prozentige Schuldscheine ausgeben, oder bei den 3prozentigen bleiben, kann ich im Interesse des Staates nicht direkt antworten: ich kann es auch selbst noch nicht wissen. Wenn der Abg. von Strombeck die Kursverluste bei den dreiprozentigen Papieren beklagt hat, muß ich ihn doch darauf aufmerksam machen, daß dieser Kursverlust bei den Werthpapieren aller, deutschen Staaten eingetreten ist. Bei uns sind heute die dreiprozentigen Papiere verhältnißmäßig nach ihrem innern Werth besser, als die 3½prozentigen. Es kommt hier darin, daß auch Scheine mit einem Kurs von 84 und 86 ausgegeben sind, und daß an diesen das Publikum bedeutend gewonnen hat, ja zu Zeiten in der Lage war, diese Papiere nahezu pari zu verkaufen. Es kommt uns darauf an, die Papiere bei solchen Personen unterzubringen, die gar nicht die Absicht haben, sie wieder zu verkaufen. Für diese bedeutet der Kursverlust und die Differenz überhaupt gar keinen Verlust; denn wenn die heutige Hausse in der Industrie nachläßt, werden unsere Papiere wieder erheblich steigen. Der Abg. v. Strombeck hat dann gefragt, ob wir beabsichtigen, zu dem alten System der vertragsmäßigen Amortisation zurückzukehren. Ich will diese Frage keinesweges mit „Nein“ beantworten; das System ist aufgegeben worden zu einer Zeit, als man genöthigt war, die Gelder, welche für vertragsmäßige Amortisation verwendet werden mußten, zu einem bedeutend höheren Preise zu erwerben, als der Schuldentilgung entsprach. Ob dieses Vorgehen recht war, ob nicht unsere Schuldentilgung nicht so ins Auge gerathen wäre, wenn wir bei der vertragsmäßigen Amortisation geblieben wären, will ich nicht erörtern. Ich möchte auch keine bestimmte Erklärungen darüber abgeben, ob wir zu diesem System zurückkehren werden. Im Allgemeinen müsse der Staat, wenn die Löhne und das Material theurer seien, möglichst wenig Anforderungen an die Industrie stellen, um den Privaten die ersteren nicht noch zu vertheuern. Dies habe er auch dem Eisenbahnminister wiederholt dargelegt; jedoch seien eine Reihe von Eisenbahnbauten so dringend, daß sie nicht weiter aufgeschoben werden dürften.

Der Etat wird hierauf bewilligt.

Der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung wird debattelos bewilligt.

Beim Etat des Finanzministeriums spricht Finanzminister Dr. v. Miquel die Erwartung aus, daß die Stadt Berlin zu den Arbeiten der Umgestaltung des Thiergartens einen entsprechenden Beitrag leiste.

Abg. Mies (Zentr.) spricht über die Steuerreformgesetzgebung. (Beim Eingehen auf die Wirkungen der einzelnen Gesetze wird Redner von Vizepräsidenten Dr. Krause mehrfach unterbrochen.) Er bezeichnet die Steuerreformgesetzgebung als das eigentliche Werk des Finanzministers, für welches ihn die Verantwortung, sowie andererseits auch das Verdienst zukomme. Die Einkommen- und Gewerbesteuergesetze hätten sich bewährt, dagegen seien die Erfolge des Kommunalabgabengesetzes durchaus unbefriedigend. Das komme daher, weil das Kommunalabgabengesetz das Verhältniß der Realsteuern zu den Einkommensteuerzuschlägen ganz willkürlich ordne nach rein mechanischen Regeln, in welchen die beiden Grundgedanken des Gesetzes: Vertheilung der allgemeinen Lasten nach dem Grade der Leistungsfähigkeit, der besondern Lasten nach dem Prinzip von Leistung und Gegenleistung nicht zu ihrem Rechte kämen. Das Zentrum habe darum schon den Gesetzentwurf bekämpft, nachdem er aber Gesetz geworden, habe er alle Jahre die schwere Belastung von Haus- und Grundbesitz beklagt und Abänderung des Gesetzes beantragt. Endlich im vorigen Jahre sei das Haus auf die Klage eingegangen und habe die Regierung in einer Resolution aufgefordert, Abhülfe zu schaffen. Die Regierung habe darauf eine allgemeine Verfügung erlassen, in welcher sie zunächst den vergeblichen Versuch machte, die unleidlichen Folgen, welche das Kommunalabgabengesetz gehabt, auf andere Umstände zurückzuführen. Gleichzeitig habe sie dann die Einführung einer besonderen Grundsteuer-Ordnung vorgeschlagen, in welcher als maßgebender Faktor für die Veranlagung an Stelle des Nutzungswerthes bezw. des Reinertrags der gemeine Werth der realsteuerpflichtigen Grundstücke zu treten habe. Von dieser besonderen Neuverordnung nun erhoffte die Regierung die Beseitigung der größeren Uebelstände, besonders die Beseitigung der steuerlichen Ueberlastung des kleinen und mittleren Haus- und Grundbesitzers. Darin aber täusche sie sich. Das einzige Gute, was dieselbe bringen werde da, wo sie eingeführt würde, sei eine gerechtere Vertheilung der auf den Grund- und Gebäudebesitz im Ganzen entfallenen Abgaben auf die einzelnen Haus- und Grundbesitzer. Hierzu würden die besseren Wohnhäuser, die Fabrikgebäude, die Bauplätze künftig schärfer als bisher, dagegen die Wohnhäuser der kleineren Leute weniger scharf herangezogen werden. Dagegen berühre diese Steuerordnung nicht das Verhältniß der Belastung auf Einkommen und auf Grundbesitz. Gerade aber da liege die Wurzel des Uebels, über das man klage, und — da diese durch die Steuerordnung nicht berührt werde, so würde auch deren Erfolg sich durchschlagender sein. Uebrigens würde auch die Einführung dieser Steuerordnung auf Schwierigkeiten stoßen. Denn in den Gemeindevertretungen sitzen zumeist die reicheren Grundbesitzer, und diese würden sich die Einführung einer Steuerordnung, durch welche ihre Villen, ihre Fabriken und Bauplätze zu Gunsten der Wohnhäuser der kleineren Leute schärfer besteuert würden, noch recht sorgfältig erst überlegen. Wolle man also diese Steuerordnung allgemein zugbar machen, so gebe man zunächst ein anderes, besseres Gemeindewahlrecht, welches eine Belegung der Vertretungskörper in den Gemeinden ermöglicht, in welcher auch die Interessen des Mittelstandes und der kleinen Leute in ihrem Rechte kommen. Trotz der Unzulänglichkeit der vorgeschlagenen Steuerordnung wolle man aber fürs Erste deren Erfolge abwarten. Im nächsten Jahre aber werde man nach diesen Erfolgen fragen, und das Zentrum werde, wenn die Antworten nicht befriedigten, dann seine Anträge auf Abänderung des Kommunalabgabengesetzes wieder einbringen. Er hoffe, daß dann aber ganze Arbeit gethan und die Zufriedenheit im Lande, die man von der Steuerreform erwartet habe, dann endlich herbeigeführt werde.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) betont, daß die Regierungspräsidenten entlastet werden müßten.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.) wünscht, daß den Vorsitzenden der Steuerveranlagungs-Kommissionen Avancementsaussichten eröffnet würden.

Minister v. Miquel bleibt bei seiner Antwort auf der Tribüne unverständlich.

Beim Titel Dispositionsfonds der Oberpräsidenten zur Förderung und Befestigung des Deutschthums in den Provinzen Posen und Westpreußen sowie im Regierungsbezirk Oppeln und in den nördlichen Kreisen der Provinz Schleswig-Holstein bemerkt

Abg. Wattenborn (Zentr.) als Berichterstatter, daß regierungsseitig in der Budgetkommission auf eine Anfrage erklärt sei, daß auch katholische Theologen aus diesem Fonds Unterstützungen erhalten könnten.

Abg. Hauffen (Däne) verlangt eine Nachweisung der Ausgaben aus dem Dispositionsfonds.

Ab. Bachmann (ntl.) spricht seine Genugthuung über die Erhöhung des Fonds aus.

Minister v. Miquel bemerkt, in der Hand zuverlässiger Beamten sei der Fonds ein vorzügliches Mittel zur Stärkung des Deutschthums.

Es folgt die Position „7,886,000 M. zum Erwerb des Akademieviertels in Berlin als Bauplatz für die Königliche Bibliothek und die Akademie der Wissenschaften und Künste.“ Auf die Kaufsumme will die Kommission, die obige Summe zu bewilligen beantragt, das Grundstück der jetzigen Kgl. Bibliothek im Werthe von 2—3 Mill. M. anrechnen, nicht aber den Kroll'schen Garten, wofür im nächstjährigen Etat eine Million Mark nachgefordert werden soll.

Abg. Kreitling (fr. Vp.) bezweifelt das absolute Eigenthumsrecht der Krone an diesem Grundstück.

Minister v. Miquel tritt dem entgegen und legt die rechtlichen Verhältnisse dar. Der Staat mache ein ganz vortheilhaftes Geschäft.

Abg. Dr. Lewald (kons.) befürwortet den Kommissionsantrag.

Abg. Dr. Hauptmann (Zentr.) ist für die Bewilligung; ebenso die Abgg. Dr. Seitler (ntl.), Frhr. v. Zedlitz (frk.) und Ehlers (fr. Vgg.)

Der Kommissionsantrag wird angenommen und auch der Rest des Etats bewilligt.

Hierauf wird das Etatsgesetz debattelos angenommen.

Damit ist die 2. Lesung des Etats beendet.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr: 3. Berathung des Etats. Schluß 5 Uhr.

---

17)

Die kleine Landgräfin.

Erzählung von M. Ludolff-Huyn.

Dhronen war dem einsamen Hause jetzt nahe gekommen. Er hatte absichtlich seine Schritte dorthin gelenkt, um wenigstens das erhellte Zimmer zu sehen, in dem die Einsame weilte. Zu seiner Verwunderung begegnete ihm Dimitri Pawlowitsch. Den Kopf niedergebeugt, schritt der Mann sinnend unter den Bäumen hin; er bemerkte und grüßte Baron Dhronen, doch mit jener unnahbaren Zurückhaltung, die deutlicher als Worte spricht: „Rede mich nicht an!“

Dhronen hätte dies gern gethan und ärgerte sich alsbald, nicht dennoch den Alten gestellt zu haben, der bedächtig die Richtung nach den Wirthschaftsgebäuden genommen hatte. Ein lebhaftes Mißtrauen regte sich in ihm. Wohl hatte Elisabeth den alten Russen gelobt — dennoch, er wußte zu wenig von ihm, um beruhigt zu sein, und es mißfiel ihm ungemein, Elisabeth ganz allein in dem unbewohnten Bau eingeschlossen zu wissen. Er fand die Lage Elisabeths unerträglich beängstigend; auf alle Fälle beschloß er, Dimitris Wache zu übernehmen und bis zu dessen Rückkehr unter den Bäumen Posto zu fassen. Er behielt dabei den länglichen altersgrauen Flügelbau im Auge. Unter der Baumgruppe, wo Dhronen stand, war es düster; die Riesenstämme deckten völlig seinen Wachtposten. Das Geäste war dicht und reich belaubt, kein Schein drang dort ein. Tiefstill und öde war's ringsumher. Nur die hellen Herrenhausfenster, die in der Nacht hinausleuchteten, erinnerten an die Nähe der Menschen in der einsamen Nachtstille. Selbst vom Wirthschaftshofe tönte kein Laut mehr; trotz des Sommerabends schien keine Seele mehr draußen. Der Hausgeist konnte jetzt ungestört wandern! Wirklich, da kam er! Dhronen sah deutlich eine schlanke Gestalt im Mondlicht rasch behutsam dem Gebäude zustreben, als beeile sie sich, in dessen Schatten zu kommen. Was suchte jene Gestalt dort an dem thurmartigen Schlußpunkt des Baues, dessen Eingangsthüre an dem entgegengesetzten Ende vor den Augen Dhronens lag? Plötzlich fuhr der junge Mann zusammen. Die Gestalt war spurlos verschwunden, aber durch die Stille klang ein leiser kreischender Ton, wie ihn das Auf- und Zuschließen eines rostigen Schlosses aller Vorsicht zum Trotz wohl verursacht. Kein Zweifel, dort in dem Thurm befand sich eine zweite Thür, durch die soeben jemand eingetreten war. Es wäre nutzlos gewesen, dem verschwundenen Eindringling nachzustürzen; nur einen Weg gab es, was Dhronen schnell erwog. Dimitri mußte sich noch vor dem Wirthschaftsgebäude erreichen lassen; ihm jagte er in wilder Eile nach.

Drinnen in ihrer stillen Stube saß Elisabeth; ihre gehobene Stimmung war neuerdings von einer gedrückten überwunden worden. Nach Dhronens Weggang war ihr der Nachmittag unendlich lang geworden; sie lechzte nach ein wenig frischer Sommerluft, die so nahe draußen im Parke zu finden war und dennoch ihr versagt blieb. Sie wagte nicht, Dimitri zu bitten, sie einen Moment ins Freie zu lassen, aus Furcht, ihm Ungelegenheiten zu verursachen, aber im Stillen hoffte sie, er werde ihr einen kurzen Ausgang anbieten, deshalb fragte sie bescheiden, ob sie im Flur promeniren dürfe.

„Das ganze Stockwerk steht der Barischni zur Verfügung!“ erwiderte Dimitri höflich und zog sich darauf stumm in sein Erdgeschoß zurück.

Elisabeth eilte nun den Korridor, der fast ebenso lang wie die Fronte des Flügelbaues war, auf und nieder. Nur auf der einen Seite lagen drei Zimmer; das nächste der Treppe bildete der Gefangenen Schlafraum ohne andern Ausgang, als in die zweite, von ihr bewohnte Stube. Daneben lag eine dritte. Sachte öffnete Elisabeth dort die unverschlossene Thüre; sie sah in ein odes, trauriges Gemach, aus der ihr eine Atmosphäre entgegenwehte, die an Grabesluft erinnerte. Lange hatte dort niemand mehr gehaust; hastig zog das junge Mädchen schaudernd die Thür wieder zu. Seitwärts daneben befand sich noch eine Thür, die in den thurmartigen Bauschluß führen mußte, der einen kleinen Aufbau mit flachem Dache besaß, von wo aus Dimitri, nach der Volksmeinung mit Mond und Sternen Zwiegespräche hielt.

Gern hätte Elisabeth die Plattform erstiegen, aber die Thüre war fest verschlossen. So mußte sie sich daran genügen lassen, ihren Dauerlauf in dem Flur wieder aufzunehmen. Die Fenster an dessen Rückseite gingen ehemals nach dem Hof des alten Herrenhauses; jetzt aber gewährten die kleinen, fast gänzlich von Epheu umsponnenen Scheiben nur mehr einen Blick auf dichtes Baumgeäste, das die Aussicht auf das Herrenhaus benahm. Vergeblich spähte Elisabeth hindurch, um vielleicht aus der Entfernung Sascha oder sonst jemand zu sehen. Vergebliche Mühe! Eher noch boten die Fenster ihres Zimmers einen freien Blick, wenn auch nur in die dunkelste Parkpartie. O wie lang der Armen die Zeit wurde in dieser Eintönigkeit mit ihren traurigen Gedanken. Einmal versuchte sie sogar an Tante Bettina zu schreiben, stand aber dann rasch davon ab. Sie würde die gute Dame tödtlich erschreckt haben, wenn sie von ihres Lieblings bittern Erlebnissen erfuhr, ehe dieser selbst wohlbehalten wieder in ihren Armen lag. Elisabeths junges Herz war zum Ueberströmen voll von allem, was in diesen Tagen auf sie eingestürmt war. Wenn sie doch nur sich aussprechen könnte! Bei diesem Wunsche fiel ihr ein alter, seit der Kindheit Tagen vernachlässigter Freund ein — ihr Tagebuch; ihm konnte sie die Gedanken anvertrauen, die ihr den Kopf warm machten. Schon der Gedanke belebte sie; rasch hob sich unter dem Eindrucke jugendlicher Spannkraft ihre Zuversicht; denn die ersten Worte, die sie niederschrieb, lauteten: „Nun bin ich tief in der Fremde „ihm“ begegnet! Und wie gut und edel ist „er“! Inmitten meiner höchsten Bedrängniß steht er fest zu mir — jetzt fürchte ich mich nicht mehr —“

In diesem Moment klopfte es an ihre Thüre; es war nicht Dimitris rücksichtsvolles, bescheidenes, noch Dunias rauhes Pochen. Elisabeth nahm das wahr und sah in der Meinung, eine andere Dienerin werde heute den Thee bringen, neugierig auf, sprang aber schon im anderen Augenblick erschrocken in die Höhe, da sie Polytarp Ubeskoff eintreten sah. Er verbeugte sich tief vor ihr. Etwas wie Hohn lag in dieser Ehrbezeugung, obschon seine Mienen theilnahmvolles Mitleid auszudrücken suchten.

„Darf ich die Ehre haben, Ihnen meinen Besuch zu machen, Fräulein Brauneck? O weisen Sie mich nicht zurück! Ich habe Ihnen wichtige Mittheilungen zu machen. Ich meine es gut mit Ihnen! Deshalb bin ich hier.“

Elisabeth hatte sich etwas gefaßt. Des jungen Ubeskoffs Sprache, sein Ton war anders als sonst; dennoch warf sie mit würdiger Zurückhaltung ein:

„Es ist eine seltsame Stunde, die Sie zu Ihrem Besuche wählen, ohne nur anfragen zu lassen, ob ich Sie annehmen will.“

„Fräulein Brauneck“ — lautete seine fast demüthige Rechtfertigung — „wenn Personen, die uns theuer sind, in Gefahr sind, dann wählt man nicht lange die Stunden. Es gilt Ihre Rettung. Verkennen Sie mich nicht! Sehen Sie endlich in mir den Freund und hören Sie mich an. Wir haben nicht lange Zeit! Niemand weiß um mein Hiersein. Ich habe die Thurmtreppe benutzt, um zu Ihnen zu gelangen und ungestört Ihnen das Nöthige sagen zu können. Die unwürdige Art, wie man Sie behandelt, empört mich. Sie dürfen hier nicht länger bleiben. Mein Vetter ist ja rein toll in seinem deutschen Eigensinn und Vorurtheil. Selbst Nadine Michailowna richtet nichts bei ihm aus; er nimmt keinen Verstand an. Ich weiß es; ich war mit ihm in N. und hörte ihn mit dem Isprawnik reden, der morgen hierher kommen soll. Sie zu verhören. Hat der aber einmal die Sache in der Hand, so liegt es nicht in der Macht ihrer Freunde, dem Verhängniß Einhalt zu gebieten. Die Gräfin ist außer sich; sie wünscht lebhaft, Sie von hier entfernt zu sehen, ehe der Isprawnik kommt. Noch geht das leicht!“

Elisabeth bebte an allen Gliedern, betäubt starrte sie den Sprecher an. Hatte sie sich wirklich in dem Manne getäuscht? Meinte er es doch gut? Seine Worte lauteten so; er sprach ernst und eindringlich; ja eindringlich warm fuhr er fort:

„Ich habe alles überdacht. Um ein Uhr in dieser Nacht kann ein leichter Wagen an den obersten Parkausgang halten. Sobald die Dienerin Sie verlassen und alles stille geworden, haben Sie nur die Stiege, die ich Ihnen gleich zeigen will, hinabzusteigen. Unten am Ausgange erwarte ich Sie, um Sie durch den Park nach dem Wagen zu geleiten. Gern würde ich Sie selberweiterfahren, jedoch mochte dies Ihnen unangenehm sein; ich besorge daher einen sichern Kutscher. Morgen, ehe man ihre verlängerte Morgenruhe auffällig finden wird, sind Sie in der Gouvernementsstadt, wo sie direkt zur Bahnstation fahren können. Bedürfen Sie aber dort etwas Ruhe, so gibt die Gräfin Ihnen eine Adresse, wo Sie völlig geborgen sind. Zu fürchten haben Sie dort nichts mehr. Verfolgen wird der Graf Sie nicht lassen; die Hauptsache ist, daß Sie aus dem Bereich seiner Gewalt kommen. Nach ein paar Tagen wird er ruhiger sein und dann mit sich reden lassen. Uebrigens, haben Sie einmal die Bahnstation oder gar Petersburg erreicht, so können Sie sich, wie schon unterwegs unter den Schutz Ihres Landsmannes stellen, der morgen Ubeskowo verläßt!“

„Was sagen Sie?“ rief Elisabeth zitternd aus; denn eine furchtbare Angst befiel sie. „Baron Dhronen wird abreisen? Morgen schon? Sie irren! Das ist nicht möglich!“

„Es ist, wie ich sage“ — erwiderte er bedauernd — „Baron Dhronen reist sicher ab; er hatte vorhin eine kleine Auseinandersetzung mit Sergius Iwanowitsch, welche ihn zwingt, auf dessen weitere Gastfreundschaft zu verzichten und zu seinem Freunde in die Gouvernementsstadt zurückzukehren. Verlassen Sie sich darauf. Sie finden Ihren Landsmann in B. und er kann Ihnen dort wie in Petersburg besser behülflich sein, als hier. Also zögern Sie nicht mit Ihrem Entschluß — Sie haben nur diesen Abend mehr!“

(Fortsetzung folgt.)

Parlamentarisches.

△ **Berlin**, 17. März. Die Berathung der **Flottenvorlage** wird in der **Budgetkommission** des Reichstags, laut Meldung eines parlamentarischen Berichterstatters, voraussichtlich am 27. März beginnen.

Im Abgeordnetenhause ist ein Antrag **Dr. Beihe** (kons.) auf Aenderung des **Rentengütergesetzes** vom 7. Juli 1891 eingebracht, der von Abgeordneten des Zentrums, beider konservativen Parteien und der nationalliberalen Partei unterschrieben ist. Nach Art. 1 soll die auf Rentengüter von mittlerem oder kleinerem Umfange stehende Rente auf Antrag der Betheiligten durch Vermittlung der Rentenbanken abgelöst werden können. Der Rentenberechtigte erhält als Abfindung entweder den 27fachen Betrag der Rente in 3½prozentigen, oder den 23½fachen Betrag der Rente in 4prozentigen Rentenbriefen. Die Abfindung wird durch Zahlung einer Rentenbankrente seitens des Rentengutsbesitzers verzinst und getilgt. Diese Bestimmungen sollen auch angewendet werden auf kleine, nur aus einem Hause mit Gartenland bestehende Besitzungen, **wenn ein Kommunalverband oder eine leistungsfähige gemeinnützige Baugenossenschaft Rentengutsausgeberin ist.** Für 1900 dürfen Rentenbriefe mit 2 Millionen Mark für diesen Zweck verwendet werden.

Deutschland.

* **Berlin**, 17. März. Neue Bestimmungen sind vom Kaiser über die Beurlaubung von Offizieren nach Frankreich ergangen, die jedem Offizier einschärfen, sich jeder auch nur im entferntesten verdächtigen Handlung zu enthalten. — Der **preußische Landeseisenbahnrath** ist auf den 6. April einberufen mit der Tagesordnung: Kohlenausfuhrtarife und Mittheilungen über genehmigte Ausnahmetarife. — Als Aufseher für die deutsche Uniformenausstellung geben zwölf Unteroffiziere für die Dauer der **Weltausstellung nach Paris**. Zwei von ihnen gehören der Leibgendarmerie an, die anderen sind den verschiedenen Armeekorps **entnommen. Alle sprechen fertig französisch.** — Zur weiteren Erleichterung des Geldverkehrs bei den gerichtlichen Kassen werden im Einverständniß mit den Reichsbankdirektoren vom Beginn des Rechnungsjahres 1900 ab auch die an Reichsbankplätzen befindlichen **Gerichtskassen** und **Gefängnißkassen** dem **Reichsbank-Giroverkehr** angeschlossen. — Der Kaiser hat, der „Kreuzztg." zufolge, den Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein v. **Koller** mit seiner Vertretung bei der Beerdigung des Staatsministers und Oberpräsidenten a. D. v. **Puttkamer** beauftragt.

□ **Zur gegenwärtigen parlamentarischen Lage.** Bei der gegenwärtigen Obstruktion im Reichstage handelt es sich um viel mehr, als die lex Heinze. Wir haben hier den ersten ernsten Versuch der **Sozialdemokratie**, das Parlament und die Gesetzgebung zu terrorisiren und zu tyrannisiren. Da Eugen Richter bekanntlich ein geschickter Taktiker, aber ein fürchterlich unfähiger Strategе ist, so unterstützt er in blindem Augenblicks-Eifer die Obstruktion, ohne sich darüber klar zu werden, daß er lediglich die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgt und daß seine Partei selbst unter den rollenden Wagen geraten wird, wenn nicht weitsichtige Leute ihn aufhalten. Die starke sozialdemokratische Fraktion gilt im Lande als der Macher, Eugen Richter und seine kleine Partei nur als dienstwillige Mitläufer. Die Sozialdemokratie spekulirt darauf, daß eine gelungene Kraftprobe dieser Art ihr Ansehen und ihre Anhängerschaft bedeutend vermehren werde. Sollte ihr die Vereitelung des Gesetzes wirklich gelingen, so wird sie natürlich bei **andern** Gesetzen, die ihr ebenso, oder gar in noch höherem Grade unangenehm sind, das Spiel wiederholen. Die Gesetzgebung steht dann fortwährend unter der Gefahr der **Lahmlegung** durch eine kleine, aber brutale Minderheit — sobald die Zahl der anwesenden Gutgesinnten unter 200 sinkt. Die halbamtliche „Berl. Korr." richtet mit Recht einen Aufruf an alle diejenigen, „welche die parlamentarische Vertretung des deutschen Volkes nicht zum Spielball sozialdemokratischer Vorherrschaftsgelüste herabwürdigen wollen", und warnt namentlich die deutschen Künstler und Schriftsteller, sich nicht von der Sozialdemokratie mißbrauchen zu lassen, welche sie öffentlich schon als Bundesgenossen in Anspruch nehme. Das ist ja sehr schön, aber wir müssen doch der Regierung bemerken, daß sie selbst die Hauptschuld an dem Uebel trägt, das sie beklagt. Nur die schwache Besetzung des Reichstags macht die Obstruktion möglich, und die schwache Besetzung kommt von der Diätenlosigkeit, an der die Regierung leider so zähe festhält. Die Diätenlosigkeit sollte eine Waffe gegen die Sozialdemokratie sein und thatsächlich spielt sie der Sozialdemokratie das Heft in die Hand. Will sich die Regierung den Werth von Diäten nicht noch einmal überlegen? Den Nationalliberalen muß man das Zeugniß geben, daß sie trotz ihrer Bedenken gegen die lex Heinze der Obstruktion fern geblieben und zur Vertheidigung der parlamentarischen Ordnung wesentlich beigetragen haben. Hoffentlich bleiben sie auch ferner fest in der Erkenntniß, welche ihr Berliner Hauptorgan mit **sozialdemokratischer** Festigkeit versicht: daß es sich hier um eine „Störung der **staatlichen Ordnung** unter **sozialdemokratischer** Führung" handelt. Dasselbe Blatt (die „Nat.-Ztg.") ruft jetzt den Mehrheitsparteien zu: „Wenn sie ein derartiges Gesetz machen wollen, müssen sie es sich die Zeit und Mühe kosten lassen, im Reichstage anwesend zu sein. Mit der Stellung „regierender" und „ausschlaggebender" Parteien sind eben zuweilen Unannehmlichkeiten verbunden." Dagegen können wir keinen Widerspruch erheben. Auch wir sind der Ansicht, daß eine Abänderung der Geschäftsordnung gar nicht ins Auge zu fassen, sondern daß **einzig und allein die Anwesenheit der Abgeordneten** die Sache wieder ins Lot bringen kann.

* **Zustimmungstelegramm an den Abg. Roeren.** Herrn Oberlandesgerichtsrath Roeren, der im Reichstage bei den Verhandlungen über die lex Heinze Schulter an Schulter mit seinem schwäbischen Fraktionskollegen Gröber steht, ist von der Vertrauensmännerversammlung der Kölner Zentrumspartei folgendes Telegramm zugegangen: „Abg. Roeren, Berlin, Reichstag. „Der wackere Schwabe forcht sich nit." Das gilt für Herrn Gröber, aber für Sie nicht minder. „Geht Eures Weges Schritt für Schritt." Vertrauensmännerversammlung der Kölner Zentrumspartei. Dr. Lennartz." In dem prächtigen Uhlandschen Gedicht Schwabenstreiche, bei dem hier eine Anleihe gemacht ist, heißt es bekanntlich weiter: „Ließ seinen Schild mit Pfeilen spicken Und thät nur spöttlich um sich blicken."

⁂ **Vom Niederrhein**, 17. März. Wie die „Ruhrorter Ztg." berichtet, lehnte der katholische Pfarrer Herr Kockmeyer die Wahl in das Kuratorium der neugegründeten städtischen höheren Mädchenschule ab, weil er nach den Weisungen seines Bischofs bei der Verwaltung einer paritätischen höheren Mädchenschule nicht mitwirken darf. Das stand zu erwarten, da die bischöfliche Behörde in Münster diesen prinzipiellen Standpunkt in Bezug auf die paritätischen höheren Mädchenschulen stets eingenommen hat. Vielleicht wird Herr Abg. Bäumer, der ja auch Ruhrort im Abgeordnetenhause vertritt, hieraus erneuert Veranlassung nehmen, über die Unduldsamkeit der Katholiken herzuziehen. Wir unsererseits fassen die bischöfliche Entscheidung wohl nicht mit Unrecht als einen Protest gegen jede Art von Förderung des Simultanschulsystems auf. Herrn Abg. **Bäumer** aber sei schon im Voraus erwidert, daß seine Heimath, die Stadt Wesel doch deutlich genug gezeigt hat, daß dort, wo der **Protestantismus** nicht den Vortheil von der Simultanführung hat, er unbedingt auf Beibehaltung des konfessionellen Charakters zu bestehen pflegt. Das zeigte sich, wie dieser Tage noch im Abgeordnetenhause hervorgehoben wurde, bei der Verstaatlichung des dortigen Gymnasiums, wo man ausdrücklich die Aufrechterhaltung des protestantischen Charakters verlangte und zugestanden erhielt.

* **Stuttgart**, 17. März. Bei der Landtagsstichwahl in Weilheim siegte mit schwacher Mehrheit Hieber (Deutsche Partei) über Hinderer (Volkspartei).

Oesterreich.

* **Wien**, 17. März. Das Abgeordnetenhaus nahm das Nothstandsgesetz an. Nach Beantwortung einer Reihe von Interpellationen durch die Minister schließt der Präsident mit dem Wunsche auf fröhliche Ostern die Sitzung. — Die Jahresausstellung im Künstlerhause wurde heute Vormittag vom Kaiser in Anwesenheit der Erzherzöge Franz Ferdinand und Ludwig Viktor, der obersten Hofchargen, der Minister Dr. v. Hartel und Dr. Regel, des Statthalters von Niederösterreich und der Botschafter Deutschlands, Italiens, Frankreichs und Spaniens eröffnet. Die Botschafter wurden vom Kaiser durch Ansprachen ausgezeichnet.

Die große Militärbefreiungsaffaire vor Gericht.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

S. u. K. Elberfeld, 17. März.

(Dritter Verhandlungstag. Schluß.)

Der Angeklagte Schoenschmied August Sieper jun. aus Hasten-Remscheid gesteht zu, durch den Schwiegervater des Angeklagten Berger, den verstorbenen Stadtrath Berger zu Strucksberg geführt zu sein. Auf Anrathen des Str. habe er sich in Köln untersuchen lassen. Präs.: Weshalb in Köln und nicht in Remscheid? Angekl.: Str. sagte, in Köln ginge das „Freimachen" besser als in Remscheid, er kenne dort alle Aerzte. (Heiterkeit.) Präs.: Sie sind trotzdem gezogen worden. Sie haben allerdings angegeben, daß Sie am Herzen leiden. Angekl.: Das hat mir Str. so vorgesagt. Präs.: Hat er Ihnen nicht etwas zum Einnehmen gegeben? Angekl.: Ja, 4—6 weiße Pulver. Ich habe sie aber fortgeworfen, da ich Angst hatte, daß es Gift sei. Präs.: Man hat auch bei Ihnen nichts entdeckt. Bei der Generalmusterung haben Sie gefehlt. Angekl.: Ich lag zu Hause krank an Rheumatismus. Präs.: Es ist merkwürdig, daß Sie gerade vor der Generalmusterung krank geworden sind. Angekl.: Ich habe ja auch ein Attest von Dr. Streppel beigebracht. Präs.: Dr. Streppel ist todt. Man spricht davon, daß er auch mit Strucksberg in Verbindung gestanden hat. Angekl.: Davon weiß ich nichts. Präs.: Im nächsten Jahre haben Sie sich wieder in Köln zur Musterung gestellt? Angekl.: Ja, auf Anrathen von Strucksberg. Präs.: Hier sind Sie wegen Geldsucht auf ein Jahr ursächlich eingestellt worden. Angekl.: Kurz vorher hatte mir Strucksberg eine Medikamentenschachtel übergeben, die eine pulverförmige bröckliche gelbe Masse enthielt. Davon habe er nach Vorschrift 4—5 Tage lang vor der zweiten Musterung eingenommen und eine gelbliche Färbung bekommen.

Bei der dritten Musterung ist der Angeklagte, da er die Pillen nicht wieder eingenommen haben will, wie er angiebt, weil erzählt worden sei, daß ein junger Mann davon gestorben sei, gezogen worden. Auf Anrathen von Str. sei er vor der Generalmusterung nach Jülich gefahren. Er habe sich hier mit seinen Papieren im Lazareth als krank melde sollen, habe es aber vorgezogen, sich in einem Hotel niederzulegen und einen Zivil-Arzt holen zu lassen. Diesen habe er angegeben, daß er an rheumatischen Schmerzen leide und er habe um ein Attest gebeten, damit er seinen Vater überzeugen könne, daß er nicht weiter zu reisen vermöge. Das Attest habe er aber an das Bezirkskommando nach Köln geschickt. Im Jahre 1896 ist Sieper bei der letzten Generalmusterung wegen Schwäche des Fußgelenks frei gekommen. Er erklärt aber, daß er seit damals in Jülich mit Str. nichts mehr zu thun gehabt habe.

Der nächste Angeklagte Karl **Sieper**, ist der dritte Sohn des alten Sieper, der auf Befragen bemerkt, daß sein ältester Sohn wegen Schwächlichkeit auch nicht Soldat gewesen sei.

Karl Sieper wurde 1894 militärpflichtig. Er wurde aber erst 1896 gezogen und bei dem Garde-Füsilier-Regiment in Berlin im Oktober 1896 eingestellt. Schon am 25. Oktober wurde er wegen eines Herzfehlers vom Regiment entlassen und bei der nächstjährigen Nachmusterung nach Anlage 4 b. 36 für dienstuntauglich erklärt. Präs.: Wie sind Sie zu Strucksberg gekommen? Angekl.: Ich bin zu ihm vor der zweiten Musterung 1895 aus eigenem Antriebe gegangen, da ich wußte, daß er mit meinem älteren Bruder Beziehungen unterhielt. Ich erhielt von ihm ein Pulver, das ich aber nicht eingenommen habe. Präs.: Str. sagte aber, daß er Ihnen oder Ihrem Vater schon vor der ersten Musterung Koffein gegeben habe. Das würde auch mit dem Befund des Herzfehlers übereinstimmen. Angekl.: Nein, nur im zweiten Jahre erhielt ich ein weißes Pulver. Präs.: Haben Sie Strucksberg etwas bezahlt? Angekl.: Ja, 1500 Mark.

Die beiden letzten Angeklagten Wegner Ufer, Vater und Sohn, aus Hasten-Remscheid, stellen jede Beziehung zu Strucksberg in Abrede. Bei dem Angeklagten Ufer jun. wurde bei der ersten Musterung 1895 festgestellt: „Kal. 3 Herz." Gebucht: 1 Jahr zurück". Die nächste Musterung 1896 ergab: „Herz gesund. IV a 2 B. u. W." (Wegen übermäßiger Fettleibigkeit Landsturm mit Waffen.)

Der Präsident hält ihm entgegen, daß Strucksberg eingestanden habe, ihm gelbe Pikrinsäurepillen und Koffein gegeben zu haben. Angekl.: Ich weiß nicht, wie Herr Strucksberg auf mich kommt. Ich kenne ihn gar nicht. Das muß er sich aus der Luft gegriffen haben. Präs.: Aus der Luft hat er es sich nicht gegriffen. Sie erschienen verdächtig und, als er über Sie befragt wurde, hat er diese Angaben gemacht. Wie erklären Sie es sich, daß bei Ihnen 1895 Gelbsucht und Herzleiden festgestellt worden ist? Angekl.: Jawohl, daran habe ich gelitten. Angekl. Ufer sen. erklärt: Ich kenne Strucksberg gar nicht und habe von ihm auch niemals etwas gehört. Präs.: Strucksberg will aber 2400 M erhalten haben. Angekl.: Von mir und meinem Sohne nicht. Kreiswundarzt Dr. Wolff-Elberfeld stellt fest, daß die nochmalige Untersuchung des jungen Ufer ergeben hat, daß er, abgesehen von seiner Fettleibigkeit, vollkommen gesund ist.

Die Vernehmung der Angeklagten ist damit beendet. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor **Kiel** setzt den Beginn der Zeugenvernehmungen auf Montag früh 9 Uhr an und schließt die heutige Sitzung um 11 Uhr Vormittags.

Kirchliches.

Z **Köln**, 17. März. Die erste Pilgerkarawane des deutschen Vereins vom hl. Lande ist heute von Köln abgereist. Am 22. April geht die zweite Karawane nach Rom und Jerusalem. Damen und Herren können sich an derselben betheiligen. Betreff Anschluß wende man sich an Pfarrer L. Richen in Viersen, Rheinland.

Rheinland und Westfalen.

⁂ **Finkheim**, 19. März. Den vielen anregenden, unterhaltenden und belehrenden **Versammlungsabenden** unseres St. Josephsvereins reihte sich der gestrige wieder würdig an. Unser Bürgermeisterstellvertreter Herr Zander hatte es übernommen, die zahlreich Erschienenen mit dem neuen Invalidengesetz vom 13. Juni 1899, welches am 1. Januar ds. Js. in Kraft trat, bekannt zu machen. In lichtvoller, klarer Weise wußte der junge Mann die Vortheile der genannten Einrichtung darzuthun, und besonders auch zu zeigen, welche Erleichterungen das neue Gesetz gegenüber dem bisher gültigen bietet. Wie jeder, der auf dem sozialen Gebiete thätig gewesen, weiß, ist zur genauen Kenntniß der vielen gesetzlichen diesbezüglichen Bestimmungen ein eingehendes Studium der einschlägigen Paragraphen nöthig, und gerade hier ist es immer von Vortheil für fast einen jeden, von unterrichteter Seite auf das Wichtigste aufmerksam gemacht zu werden. Dem Dank für diese Orientirungen gab der Vorsitzende denn auch mit Recht Ausdruck, und knüpfte daran die Bitte, an die Mitglieder etwaige Bedenken und Fragen nur vorzubringen, da der anwesende Herr Bürgermeister Stefen gerne bereit sei, Auskunft zu ertheilen. Die nun folgende Diskussion war eine recht animirte und die Anwesenden konnten erfahren, wie sehr der Herr Bürgermeister bemüht gewesen, sich in die nicht gerade leichte Materie einzuleben. — Gern sprechen wir Allen, welche sich für die guten Zwecke unseres Vereins interessiren, auch an dieser Stelle unsere Anerkennung aus.

△ **Straelen**, 17. März. Heute wurde hier unter zahlreicher Betheiligung der nach kurzem Krankenlager verstorbene Herr Heinrich Tauwel jr. zur letzten Ruhe bestattet. Der 76jährige unverheirathete Verstorbene gehörte nahezu 50 Jahre dem Gemeinderath als Mitglied an, bekleidete seit langer Zeit die Stelle des 1. Beigeordneten und Schiedsmannes, war Mitglied des Kreistages 2c. 2c. Wegen seines lonalen Charakters und seiner durch und durch ehrenhaften Gesinnung war er mit der Verwaltung von 12 Ehrenvormünden betraut. Die Mitbürger verlieren an dem Verblichenen einen Mann, der stets den lebhaftesten Antheil an der Wohlfahrt seiner Heimathstädtchens nahm und Jedem, der den Bielerfahrenen um Rath und Hülfe anging, gern behilflich war. R. i. p.

ch **Mörs**, 19. März. Der Gesangverein für gemischten Chor in Mörs, der schon seit Jahren unter der Leitung des Herrn L. Brüsing aus Krefeld steht, gab gestern im Schumacher'schen Saale ein Konzert, das sehr gut besucht war. Was aber gleich beim Eintritt in den Saal den Besucher unangenehm berührte, war die eisige Kälte. Noch beim Schluß des Konzertes war die Temperatur eine wenig angenehme. Der große musikalische Genuß aber, der durch die Aufführung des Oratoriums „Paulus" von Mendelssohn geboten wurde, ließ den Zuhörern das Unangenehme der Situation in etwa vergessen. Als Solisten wirkten mit Frau. Hubert aus Köln (Sopran), Fräul. Brüsing aus Krefeld (Alt) und die Herren Kammersänger Dierich aus Berlin (Tenor) und Schulz-Dornburch aus Köln (Bariton). Das Orchester stellten die 56er aus Wesel. Die Ouverture über den Choral „Wachet auf" ruft uns die Stimme" fand unseren vollen Beifall. Bei den Chören aber, besonders in den Forteteilen übertönte die Musik vollständig die Sänger. Bei den Soli dagegen (wir erinnern gleich an das Recitativ „Lieb Brüder und Väter" (Tenor)) war die Begleitung decent und angemessen. Herr Dierich sang dasselbe ausgezeichnet, wie er überhaupt seiner Aufgabe gerecht wurde. Ganz hingerissen waren wir bei dem Recitativ „Und sie steinigten ihn" und erst recht bei der Cavatine „Sei getreu bis in den Tod", wo das Cello so prachtvoll begleitete. Der Sänger verfügt über ein kräftiges sympathisches Organ und deutliche Aussprache. Die Sopranistin kannten wir schon von Köln aus, wo wir sie vor etwa einem Jahre in der „Vesper" im Männergesangverein „Polyhymnia" gehört hatten. Sie fand auch gestern Abend unseren vollen Beifall. Nur hätten wir, auch zur Schonung der Stimme, etwas Mäßigung gewünscht. Mit Bravour sang sie die Arie „Jerusalem, Jerusalem". Auch bei ihr darf eine schöne Tonbildung und deutliche Aussprache gerühmt werden. Die Altistin hatte zwar nur eine kleine Parthie, aber dieser ist sie auch vollständig gerecht geworden. Wir haben sie früher schon im Privatzirkel singen hören, wobei wir wissen, daß sie über eine gute Vortragsweise verfügte. Aber gestern Abend waren wir äußerst überrascht durch den Wohlklang der Stimme und die gute Aussprache. Die Leistung bei dem Recitativ „Und sog mit einer Schaar" sowie Arioso „Doch der Herr vergißt der Seinen nicht" verdienen alle Anerkennung. Bei dem Bariton merkte man sofort, daß er der Gesangeskunst durchaus kundig ist. Aber das Wissen und Wollen wird in etwas dadurch beeinflußt, daß die Frische und Geschmeidigkeit der Stimme nicht mehr so gefügig ist. Am besten hat uns die Arie „Gott sei mir gnädig" gefallen, die u. a. vom Fagot fein begleitet wurde. Ebenfalls verdient die Arie „Wisset ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seid" alle Anerkennung. Vom Chor läßt sich durchweg nur Gutes berichten, wenn auch in den hohen Lagen, namentlich beim Sopran nicht alle Stimmen ganz auf die Höhe kamen. Einige Unsicherheit bemerkten wir bei dem Eröffnungschor des zweiten Theiles „Der Erdkreis ist nun des Herrn". Mächtig erklang der Chor „Mache dich auf, werde Licht". Sehr gut gelang die Fuge. Der herrliche Chor „Wie lieblich sind die Bote" würde eine noch größere Wirkung gehabt haben, wenn die Instrumente etwas bescheidener gewesen wären. Großen Erfolg erzielten die Choräle durch die Mitwirkung der Knaben. Hierbei erinnern wir besonders an den Choral „O Jesu Christe, wahres Licht", der vom Solisten-Quartett eröffnet wird und der ganze Chor, die Knaben einbegriffen, später einfällt. Ziehen wir nun das Fazit, so dürfen wir Klio behaupten, daß der Mörser gemischte Gesangchor Großes geleistet und seinen Besuchern einen musikalischen Genuß seltener Art bereitet hat. Klein waren die Anfänge dieses Chores, aber er hat sich unter Leitung des Herrn L. Brüsing mächtig entfaltet. Zum Schlusse wollen wir noch der beiden Herren anerkennend gedenken, die die falschen Zeugen in dem Duett „Wir haben ihn gehört" recht wacker und überraschend zur Durchführung brachten.

⁂ **Wesel**, 19. März. Gestern Nachmittag wurde an der Lippefluthbrücke ein mit dringenden Reparaturarbeiten beschäftigter Rottenarbeiter von der Maschine des Oberhausen Zuges erfaßt und so unglücklich fortgeschleudert, daß der Tod sofort eintrat.

⁂ **Neuß**, 19. März. Das Stadtverordneten-Kollegium lehnte mit 10 gegen 8 Stimmen den von Seiten der zugezogenen Sachverständigen als dringend nothwendig erkannten Neubau der städtischen Gasanstalt ab. Die Mehrheit glaubt, daß ein Erweiterungsbau den gestellten Anforderungen genügen würde.

§ **Goch**, 19. März. Die hiesigen Innungen (Bäcker- und Konditor-, Anstreicher-, Schmiede-, Schneider- und Bandwirker-Innung) haben einen Innungsausschuß gemäß §§ 101 und 102 der Gewerbeordnung errichtet und in das Statut für denselben am 11. ds. Mts. vom Herrn Regierungs-Präsidenten genehmigt worden. Dem Ausschusse liegt u. A. die Errichtung einer Fortbildungsschule, sowie die Förderung des Fachschulwesens und die Veranstaltung von Ausstellungen ob. — Die Stadt hat zur Errichtung der Fortbildungsschule einen Beitrag von 600 M. aus den Sparkassen-Ueberschüssen bewilligt.

⊙ **Goch**, 19. März. Gestern fand hier im Hoolmann'schen Saale eine Versammlung des hiesigen Gartenbau- und Verschönerungsvereins statt, die auch von den Mitgliedern des Bauernvereins zahlreich besucht war. Herr Obergärtner **Geyer** von der Landwirthschaftsschule zu Cleve hielt Vortrag über: 1. Rabattenvertheilung und Düngung eines Hausgartens, 2. die anbauwürdigsten Gemüse. An der folgenden sehr lebhaften Diskussion betheiligte sich in besonders anregender Weise auch der Direktor genannter Anstalt, Herr Dr. Pick.

* **Düsseldorf**, 17. März. Ein Auskunfts- und Detektivbureau, das seit einiger Zeit in der Karlstraße hier bestand, wurde gestern auf Anordnung der Staatsanwaltschaft geschlossen. Gegen die Inhaber Joseph Hosette, Peter Breuer und Joseph Syben, die verhaftet wurden, wurde eine Untersuchung wegen Erpressung und Betrugs eingeleitet. Der Hauptbeschuldigte soll, laut „Rh.-W. Ztg." Syben sein, der Breuer bei seinem Eintritt in die Firma 2000 M. anzahlte, die den Betrogenen gehören sollen.

* **Köln**, 17. März. Herr Domkapitular Schnütgen ist vom hochwürdigsten Herrn Erzbischof Hubertus zum Präsidenten des Vorstandes des Christlichen Kunstvereins und des erzbischöflichen Diözesanmuseums ernannt worden.

* **Bonn**, 18. März. Der hochwürdigste Herr Erzbischof Hubertus hat, wie die „Köln. Volksztg." meldet, den bisherigen Religionslehrer am Realgymnasium zu Aachen, Herrn Dr. jur. can. Fr. Kaufmann, zum Direktor des Kollegium Albertinum zu Bonn ernannt.

* **Siegen**, 17. März. Das Kind eines hiesigen Kaufmannes verbrannte in seinem Bettchen, dessen Vorhänge sich an einem Nachtlichte, welches auf einem Stuhle stand, entzündet hatten.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Aachen**, 18. März. Als erster Beschluß nach seiner endgültigen Zusammensetzung hat der hiesige „Arbeitgeberverband der Textilindustrie", an dessen Spitze die Inhaber der beiden größten Tuchfabriken des Platzes berufen wurden, die für alle Mitglieder maßgebende Bestimmung getroffen, nunmehr auch den Samstagsschluß der Webereien einheitlich zu regeln und auf 5½ Uhr festzusetzen.

* **Düren**, 17. März. Der Streik der Weber bei der Firma Joh. Pet. Schoeller ist noch nicht beendet; seit gestern sind, wie die „Rh.-W.-Fl. Ztg." schreibt, auch 23 Arbeiterinnen, welche das auswärts gewebte Tuch zu verarbeiten sich geweigert haben, ausständig.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Wohlthätigkeitskonzert. Der Quartettverein „Rheingold", der sich stets gern in den Dienst der Wohlthätigkeit stellt, hat sich in diesem Jahre die Blinden zum Stand als Gegenstand seiner Fürsorge auserkoren. Er veranstaltet für die Blinden am Montag, 2. April, ein Wohlthätigkeitskonzert. Dasselbe wird noch durch die Mitwirkung des hiesigen Instrumentalvereins, der einige musikalische Einlagen zum Gehör gu en wird, einen besonderen Reiz erhalt n. Der Quartettverein „Rheingold" wird bei den hiesigen Bürgern eine Bitte zur Einsendung von Theilnehmerkarten zirkuliren lassen. Mögen sich die Begüterten in unserer Stadt reichlich in dieselbe einzeichnen, indem sie recht von Herzen der armen Blinden gedenken.

Lokales.

** **Krefeld**, 19. März. Die für den kommenden Donnerstag anberaumte öffentliche Stadtrathssitzung beginnt ausnahmsweise um 5 Uhr Nachmittags. Es soll in derselben die Berathung des Hauptetats für 1900 vorgenommen werden. Im weiteren wird das Statut betr. Anstellung und Versorgung der Kommunal-Beamten vorgelegt werden.

⁂ **Krefeld**, 19. März. Der Volksverein für das katholische Deutschland, Bezirk Ste handpfarre, hielt gestern Abend in der „Königsburg" eine zahlreich besuchte Versammlung ab, die einen anregenden Verlauf nahm. Der Bezirksvorsteher, Herr Birck, eröffnete dieselbe mit herzlichen Begrüßungsworten an die Erschienenen und bat dieselben, auch fürderhin dem Volksverein ihr Interesse zuzuwenden. Als erster Redner hielt Herr Joh. Blum einen spannenden Vortrag über die soziale Frage. Redner führte u. a. aus, daß in der heutigen stürmbewegten Zeit gewaltige Kämpfe auf geistigem und materiellem Gebiete stattfinden. Auf geistigem Gebiete habe die Wissenschaft des Glaubens einen sehr heftigen Kampf mit der Wissenschaft des Unglaubens auszufechten. In der Wissenschaftlichkeit des Glaubens, in der die Katholiken gewachsen seien, wäre der Wissenschaftlichkeit des Unglaubens eine ebenbürtige Gegnerin erstanden, an deren Spitze ein Heros, Papst Leo XIII., stehe. Auf materiellem Gebiete vollziehen sich ebenfalls gewaltige Kämpfe, in deren Mittelpunkt die soziale Frage stehe. Um dieselbe ihrer Lösung entgegenzuführen, bedürfe es der angestrengtesten Mitarbeit aller ernsten Männer. Der Arbeiter, der Handwerker usw. sollten sich den christlichen Organisationen anschließen, um in Gemeinschaft mit den Standesgenossen eine Besserung ihrer sozialen Stellung zu erwirken. Redner verbreitete sich dann des näheren über die Wichtigkeit und Bedeutung der christlichen Organisationen. Der Mittelstand solle sich in Genossenschaften (Darlehnskassen usw.) vereinigen, die auf dem christlichen Prinzip gegründet und ein überaus wichtiges Mittel seien, demselben aus seinen Nöthen heraus zu helfen. Nicht zum mindesten lägen die Kardinalpunkte der sozialen Frage auf ethischem und religiösem Gebiete. Nicht nur in politischer und charitativer Beziehung, sowie im Familienleben solle der christliche Mann seine Pflicht thun, er solle es als seine vornehmste Aufgabe betrachten, ein treuer Anhänger der Kirche und ihrer Diener zu sein. Herr Kaplan Leuchter bemerkte, so lange die Welt bestehe, sei von einer sozialen Frage die Rede gewesen, sie sei nur im Laufe der Jahrhunderte mehr oder weniger akut geworden. Der hl. Vater Papst Leo XIII. habe mit klarem Blick erkannt, was dem Arbeiterstand Noth thue. Die im Jahre 1891 erlassene Enzyklika zeige den Arbeitern den Weg, den dieselben zur Erstrebung einer Besserung ihrer Lage gehen sollten. Die soziale Frage könne nur in christlichem Sinn gelöst werden und jeder müsste an seinem Platze an deren Verwirklichung mitarbeiten, dann würde der Sieg unser sein. Der Geschäftsführer, Herr Rechtsanwalt Krüsemann, forderte die Anwesenden auf, neue Mitglieder für den Volksverein zu werben. Redner verbreitete sich dann in überaus wirksamer Weise über die Zwecke des Volksvereins, dem jeder katholische Mann angehören müsse. Herr Buyon machte die Mittheilung, daß der Bezirk St Stephan des Volksvereins für das katholische Deutschland 210 Mitglieder zähle. Er dankte den Vertrauensmännern für die rege Mitarbeit und schlug vor, jeden Monat eine Zusammenkunft abzuhalten. Die Siebener-Kommission wird den Tag noch näher bestimmen. In herzlichen Worten empfahl nun Herr Pfarrer Flecken allen Gemeindemitgliedern den Volksverein für das katholische Deutschland, in dem der reale Boden geschaffen sei, auf dem sich alle Katholiken vereinigen könnten. Der Vorsitzende dankte den Rednern des Abends für ihre begeisternden Worten durch ein von der Versammlung brausend aufgenommenes Hoch, das Herr Rechtsanwalt Krüsemann mit einem Hoch auf den Volksverein erwiderte. Darauf wurde die imposante Versammlung geschlossen.

** **Krefeld**, 19. März. Der internationale Kongreß der Mitglieder des dritten Ordens des hl. Franziskus wird auf Wunsch des hl. Vaters unter dem Vorsitze des Kardinals Joseph Kalasanz Vives während der Tage vom 25. bis 28. Mai in Rom abgehalten werden. Zur leichteren Betheiligung an demselben dient bekanntlich ein Sonderzug, der am 15. Mai von Köln abgeht und wahrscheinlich am 30. Mai wieder in Köln einlaufen wird. Nähere Auskunft ertheilen die Vorsteher des dritten Ordens sowie auch die Franziskanerund die Kapuzinerklöster.

— **Krefeld**, 19. März. Die gestern Abend stattgehabte Generalversammlung des katholischen Arbeitervereins war stark besucht. Zu Beginn derselben machte der Präses Herr Kaplan Bechen Mittheilungen über Beschlüsse, die der Vorstand betreffs der Sterbekasse gefaßt hatte, und die auch von der Generalversammlung einstimmig genehmigt worden. Sodann entspann sich eine lebhafte Diskussion über den Antrag eines Mitgliedes: „Denjenigen Mitgliedern des katholischen Arbeitervereins, welche dem Deutschen Textilarbeiterverbande oder Niederrheinischen Weberverbande angehören oder beitreten, die Mitgliedschaft im katholischen Arbeiterverein zu verweigern." — Nach längerer Diskussion wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Generalversammlung der „Unitas" am 19. März 1900 erachtet es für selbstverständlich, daß die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins, soweit sie der Textilbranche angehören, nur dem christlichen Verbande angehören resp. beitreten dürfen. Bei der offenkundigen Haltung der beiden andern hiesigen Textilverbände ist eine Betheiligung an denselben für Mitglieder der „Unitas" unzulässig."

Herr Rektor Hassel hielt hierauf einen sehr interessanten Vortrag über „Schule und Haus", welchen die Versammlung mit sichtlichem Interesse aufnahm. Dem Redner wurde am Schlusse reicher Beifall zu theil.

⁂ **Krefeld**, 19. März. Die christlichen Gewerkschaften und die Sozialdemokratie bildeten den Gegenstand eingehender Erörterungen in der gestrigen gut besuchten Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, welche für den nördlichen Stadttheil im großen Saale des Herrn Becker (früher Erlenwein) abgehalten und von Herrn Stadtverordneten Bremen geleitet wurde. Als erster Redner bemerkte Herr Kaplan Beyhoff die Ziele und Bestrebungen der Sozialdemokratie, welche die Untergrabung von Religion und Sitte zur Folge hätten. Er erörterte sodann die Frage, wie der christliche Arbeiter sich gegenüber den freien Gewerkschaften zu verhalten habe. Bebel selbst habe zugegeben, daß die Gewerkschaften eine Vorschule für die sozialistischen Bestrebungen seien. Da sei es doch Pflicht jedes katholischen Mannes, diesen sogenannten „freien" Gewerkschaften fernzubleiben und dem christlichen Gewerkvereine beizutreten. — In gleichem Sinne sprach Herr Peich, Vorsitzender des Verbandes christlicher Textilarbeiter. Er trat für eine klare Scheidung der Geister ein und forderte die katholischen Arbeiter auf, soweit sie noch Mitglieder der „freien" Gewerkschaften seien, aus diesen aus- und einer christlichen Organisation beizutreten. — In sehr wirksamer Weise sprach Herr Dickmanns-St. Tönis die Worte des Herrn Peich. Auch er forderte zum Eintritt in den christlichen Gewerkverein auf, der in friedlichem Streben den Arbeitern einen auskömmlichen Lohn sichern, nicht aber die Unzufriedenheit schüren wolle. — Nunmehr setzte Herr Rechtsanwalt Krüsemann an treffenden Beispielen die sozialistische Gleichmacherei in das rechte Licht. Nur auf dem Boden des wahren Glaubens seien geordnete und dauerhafte Zustände denkbar. Wenn, wie zu hoffen sei, die gegenwärtige christliche Bewegung im Wachsen bleibe, werde es gelingen, die jetzt geltenden Gesetze im christlichen Sinne zu

reformirten. Der Aufblick zu Gott führe zum unendlichen Glück. Des Redners gediegene und packende Ausführungen wurden an vielen Stellen von lautem Beifall unterbrochen. — Herr Horn machte darauf die Versammlung mit einem Einladungsschreiben des Bundesvorstandes bekannt, der nächsten Sonntag mit einer größeren Versammlung zum ersten Male hier an die Oeffentlichkeit treten werde. — Im Laufe der Diskussion wies Herr Bones auf die Gefahr der farblosen Presse für die Arbeiter hin und warnte insbesondere vor einem hier erscheinenden Blatt, welches in letzter Woche von einem katholischen Kaplan in Krefeld geschrieben habe. Zum Schluß ermunterte Herr Buchdruckereibesitzer Reinary die Versammlung, der sozialistischen Verführung gegenüber allzeit auf der Hut zu sein. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Volksverein für das katholische Deutschland. Der ganze Verlauf der Versammlung war ein imposanter.

** **Krefeld,** 19. März. Jugend ein Spatzvogel mag sich einen verfrühten Aprilscherz geleistet haben, der weiter kolportirt und von vielen Seiten ernst genommen wurde. So erhielten wir zahlreiche Anfragen, ob es sich bestätige, daß Rußland an England den Krieg erklärt habe. An der Sache ist natürlich kein wahres Wort.

△ **Krefeld,** 19. März. Ein schwerer Schicksalsschlag hat am Samstag eine achtbare Familie getroffen. Der jüngste Sohn des Hauses kam gegen 12 Uhr mit einigen Freunden aus einer Wirthschaft. Beim Heraustreten geriethen sie sich mit dem Schuhfabrikanten Sch. und Sohn zusammen. Nach einigen wirbelnden Bemerkungen wurden die beiden Parteien dahin einig, noch ein Glas zusamm n zu trinken. Einer der jungen Leute faßte den Sohn des Sch. am Arm und lud ihn ein, wieder einzutreten. Diese Einladung schien der Vater mißverstanden zu haben, denn der junge Mann erhielt plötzlich von Sch. einen wuchtigen Schlag mit einem schweren Sohle, dessen Krücke, ein Walroßzahn, seinen Schädel traf, so daß die Schädeldecke zersplitterte. Man brachte den Schwerverletzten in den Gasthof zurück. Der Missethäter, der, wie man sagt, etwas angetrunken gewesen sei, wurde indeß verfolgt und eingeholt, worauf die Polizei seine Personalien feststellte; später wurde er verhaftet. Der Verletzte ist zum Krankenhaus überführt worden. Der schwergetroffenen Mutter bringt man allseitige Theilnahme entgegen. Den genauen Thatbestand wird die eingeleitete gerichtliche Untersuchung feststellen.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin,** 19. März. **Abgeordnetenhaus.** Das Haus begann die dritte Lesung des Etats. Mehre e Etats wurden debattelos genehmigt. Bei dem Landwirthschaftsetat kommt Abg. Hackenberg (natl.) auf das angekündigte Weingesetz zu sprechen. Wenn man dem unreellen Weinhandel zu Leibe gehen wolle, so werde dies mit Freuden begrüßt werden. Nach einer Bemerkung des Abg. Engelmann (natl.) wird der Etat genehmigt, sowie eine Reihe anderer Etats.

W **Berlin,** 19. März. **Reichstag.** Das Haus setzt die zweite Berathung des Etats fort. Der Etat für Schutzverkehr wurde von der Tagesordnung abgesetzt, weil der Referent verhindert war. Es folgt der Etat des Reichs-Eisenbahnamtes. Bei Kapitel „Gehalt des Präsidenten" kritisirt Abg. Pachnicke (frs.) die geplante Reform des Eisenbahnpersonentarifs. Mit der Vereinfachung des Tarifs müsse die Verbilligung Hand in Hand gehen und dafür ist jetzt der geeignete Zeitpunkt, da die Eisenbahnen gut rentiren.

Der Präsident im Reichseisenbahnamt, Schultz, ist von der Ungeduld, daß die Reform des Personentarifs nicht schneller fortschreitet, zuweilen selbst nicht frei. Das Eisenbahnamt sei emsig bestrebt, die Sache bald zum Abschluß zu bringen. Es stehen dabei große Schwierigkeiten entgegen. Eine durchgreifende Ermäßigung sei auch der Erklärung der Staatseisenbahnverwaltung nicht nützig und finanziell schädlich. Redner wolle mehr erreichbare Zielen erstreben. Ueber den Gepäckverkehr sollen bereits Vereinbarungen getroffen sein, die die Verbilligung und die direkte Expedition betreffen.

W **Berlin,** 19. März. Bei dem heutigen Festakte im weißen Saale des königlichen Schlosses aus Anlaß der 200-Jahrfeier der königl. Akademie der Wissenschaften hielt der Kaiser eine Ansprache, worin er sagte: Wenn er die Zahl der ordentlichen Mitglieder in den philosophisch-historischen Klasse durch Hinzufügung einiger vorzugsweise für die deutsche Sprachforschung bestimmter Stellen vermehrt habe, so leitete ihn dabei der Gedanke, daß in der Hauptstadt des jetzt geeinten deutschen Reiches die deutsche Sprachforschung besonders der Pflege bedarf. Der Kaiser hob sodann hervor, daß die Akademie es immer verstanden habe, alle Zweige der Wissenschaft zu fördern, und daß sie sich nie in das Gewühl des politischen Lebens nicht hineinführen ließ.

W **Teplitz,** 19. März. In der Aufforderung des Zentralstreikkomitees und der Gewerkschaftskommissionen zur Wiederaufnahme der Arbeit wird hervorgehoben, daß der sozialpolitische Ausschuß des Abgeordnetenhauses sich für die gesetzliche Einführung der Neunstundenschicht ausgesprochen habe; die Abkürzung der Schichtdauer sei voraussichtlich bald zu erwarten. Da das Parlament sich vertagt und die Mittel erschöpft sind, sei eine weitere Unterstützung unmöglich. Die Zahl der Arbeitswilligen ist bedeutend gestiegen, es bleibe nichts anderes übrig, als den Ausstand gemeinschaftlich zu beendigen, und zwar nicht als Sieger, aber auch nicht als Besiegte.

W **Kalkutta,** 19. März. Der Oberbefehlshaber in Indien, General Lockhart, ist Nachts gestorben.

W **Wien,** 19. März. Die „Montagsrevue" meldet: Die Ostrauer Gewerke lehnten in ihrer gestern abgehaltenen Versammlung den Generalpardon ab, sagten jedoch zu, ihre bisherigen Arbeiter wieder aufzunehmen und die vor dem Teschener Einigungsamte gemachten Zugeständnisse betr. Lohnerhöhung, Auszahlung und Gedingewesen aufrecht zu erhalten. Da die Arbeiter damit einverstanden sind, erklärten sie den Ausstand im Ostrauer Revière mit dem heutigen Tage für beendet.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **London,** 18. März. Reuters Bureau meldet aus Bloemfontein vom 18. d. M.: 800 Freistaatburen ergaben sich dem General Polecarew.

* **Pretoria,** 7. März. Der Chef des Auskunftsdienstes der Buren theilt mit, daß die Verluste der Verbündeten Freistaaten vor dem Entsatz von Kimberley und Ladysmith an Gefallenen 677 und an Verwundeten 2129 betrugen. In Folge von Unfällen wurden ferner 24 getödtet und 17 verwundet, 99 starben an Krankheiten, 1251 Kranke wurden geheilt oder befinden sich noch in Behandlung. Der Gesammtverlust beträgt mithin 4351 Mann.

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 19. März. Ein Telegramm Lord Roberts aus Bloemfontein vom 18. d. meldet: Die Gardebrigade ist gestern aus Norvalspont hier eingetroffen. Eine größere Anzahl Burghers legte die Waffen nieder, in einigen Bezirken melden sich Ueberläufer. In Belmont fiel eine Mitrailleuse und ein neunpfündiges Geschütz in unsere Hände, einen weiteren Neunpfünder erbeutete der in Kolesberg befehligende Offizier. Eine Kavalleriebrigade ist nach Thabanchu abgegangen, um die Einwohner zu beruhigen und die von mir erlassene Proklamation zu vertheilen. Diese Proklamationen sind sehr begehrt. Morgen wird der regelmäßige Verkehr der Bahnlinie von Bloemfontein nach dem Kap wieder aufgenommen. Die Truppen des Generals Methuen trafen am 16. März gerade zur rechten Zeit in Warrenton ein, um eine völlige Zerstörung der dortigen Drehbrücke zu verhindern und sich der Uebergangsstelle über den Vaalfluß zu bemächtigen.

W **London,** 19. März. Die „Times" meldet aus Ladysmith vom 18. d.: Die stärkste Stellung der Buren auf dem Biggarsberg ist diejenige, welche auf dem Wege nach Newcastle gelegen ist. Der Feind fuhr daselbst mehrere Kanonen auf. Seine Stellung auf dem Wege nach Dundee ist weniger stark.

W **London,** 19. März. Die „Times" meldet aus Lourenco Marques vom 16. d.: Staatssekretär Reitz erklärte einem Berichterstatter, die Regierung von Transvaal betrachte die Antwort der Vereinigten Staaten als sehr befriedigend. Reitz sprach sich dahin dahin aus, die Regierung in Washington würde ihren Einfluß zu Gunsten einer annehmbaren Regelung für die Republiken gebrauchen. Indem er den Ernst der Lage zugibt, ist Reitz überzeugt, daß beide Republiken ihre Unabhängigkeit bis zum Tode vertheidigen werden.

Vermischtes.

* **Hamburg,** 17. März. Auf dem Altensteinweg fiel ein junger Radler unter die elektrische Straßenbahn und wurde direkt gekpft.

* Die Leiche im Sack. Ein schauerliches Verbrechen setzt die Bewohner von Konitz in Westpreußen in gewaltige Aufregung. Der Obertertianer Ernst Winter, Sohn des Bauunternehmers Johannes Winter aus Preußlau, Kreis Schlochau, welcher in Konitz das Gymnasium besucht und dort bei dem Bäckermeister Lange in Pension war, schien seit Sonntag spurlos verschwunden. Der sleißige und bei seinen Kameraden überaus beliebte Schüler vermißt nach dem Mittagessen seine Pension und kam mit einem Schulkameraden zusammen, von dem er sich später trennte. Seitdem fehlte jede Spur von ihm. Die Eltern wurden von dem Verschwinden ihres Sohnes telegraphisch benachrichtigt und trafen sofort in Konitz ein, worauf die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen wurde. Da ein Unglücksfall nicht ausgeschlossen schien, wurde zunächst der Mönchsee abgesucht. Hier wurde dicht am Ufer unter dem Eise ein gefüllter Sack bemerkt und herausgefischt. Als man ihn öffnete, bot sich ein geradezu schauerlicher Anblick dar. In dem Sacke, welcher wohlverwahrt gewesen war, fand sich in Packpapier eingewickelt, ein noch frischer menschlicher Leichnam, dem Kopf, Arme und Beine fehlten. Der Rumpf war nackt und über und über mit Blut besudelt, der Bauch aufgetrennt und die Eingeweide herausgenommen. Von dem tief erschütterten Vater wurde in dem Funde der Leichnam des Sohnes erkannt. Die Behörde ließ sofort an Ort und Stelle den Thatbestand aufnehmen, wobei Kreisphysikus Dr. Müller sein Gutachten dahin abgab, die fehlenden Glieder seien mit einer Säge abgetrennt worden. Weitere Nachforschungen am Fundorte förderten noch einen Arm zu Tage, während die übrigen Theile trotz sorgfältigen Absuchens nicht gefunden wurden und an einer andern Stelle des Sees versenkt zu sein scheinen. Ueber die Herkunft des Sackes, welcher die Signatur „D. W. 3742" trug, konnte bisher nichts ermittelt werden, ebensowenig über den Verbleib der Kleider, der Uhr und der Baarschaft. Der Mörder scheint sein Opfer in einen Hinterhalt gelockt und dort die scheußliche Verstümmelung vorgenommen zu haben. Für dessen Ermittelung liegen bisher nicht die geringsten Anhaltspunkte vor.

* Dr. Fritz Friedmann, der bekannte frühere Berliner Rechtsanwalt, wurde, wie bereits gemeldet worden ist, am 28. Februar unter der Anklage des „Großdiebstahls" in Folge einer Requisition der Behörden von Philadelphia verhaftet. Man schreibt dem „Berl. Börsen-Kourier" nun des Weiteren aus New-York: „Die Angelegenheit wird von den Freunden des Dr. Friedmann folgendermaßen dargestellt. Ein gewisser Nikolaus Grasmus de Lavine, bekannter unter dem Namen Graf Toulouse de Lautrec, der ein in Europa und Amerika wohlbekannter und gefährlicher Hochstapler ist (in der New-Yorker Verbrechergallerie trägt sein Bild die Nummer 1536) hatte Dr. Friedmann, dessen Klient er in Berlin vor Jahren gewesen war, hier aufgesucht und zur Veranstaltung eines Zyklus von Vorträgen in Philadelphia gewonnen, mit welchem Friedmann hier im Germaniatheater großen Erfolg gehabt hatte. Er gab Dr. Friedmann auf dessen Verlangen einen Vorschuß von 75 Dollars, wogegen der Anwalt eine Quittung, wie er behauptet, auf einem von dem Grafen beigestellten Formulare in Form eines Schuldscheines ausstellte. Die Idee kam unerwarteter Hindernisse halber nicht zur Ausführung und Dr. Friedmann kehrte nach New-York zurück. Er erklärte, er könne den für den 26. Januar ausgestellten Schuldschein nicht vor Februar einlösen, da er von seinem Verleger in Berlin vergebens Geld erwarte. „Graf Lautrec" benachrichtigte ihn jedoch, daß es sich nicht um einen Schuldschein handle, sondern um einen Check, der von der Hamilton-Bank mit dem Vermerk „gefälscht" zurückgekommen sei, da er auf einem Formular des gestohlenen Checkbuches eines gewissen Herrn Schneider aus Brooklyn ausgestellt worden sei. Friedmann war bereits am 16. Februar verhaftet, aber wieder entlassen worden, da er nachwies, welch unglaubwürdige Persönlichkeit der angebliche Graf sei, am 28. Februar erfolgte jedoch eine zweite Verhaftung, da dieselbe von der Staats-Anwaltschaft von Philadelphia verlangt worden war. Man ist hier im Allgemeinen geneigt, diese Version im Ganzen für richtig zu halten, aber es nimmt immerhin Wunder, daß Dr. Friedmann auf Requisition aus der Quäkerstadt wegen einer Angelegenheit verhaftet worden sei, welche sich hier in New-York abgespielt habe. Dr. Friedmann war hier als Rechtsanwalt, namentlich für deutsche Angelegenheiten, Erbschaftsansprüchen 2c. thätig; er war auch einer der meistgelesenen und beliebtesten externen Mitarbeiter des hiesigen in deutscher Sprache erscheinenden „Jorgen-Journals"."

Eingegangene Bücher und Schriften.

Unter dieser Rubrik registriren wir die bemerkenswerthesten, der Redaktion zur Besprechung übersandten Bücher und Schriften bald nach ihrem Eingange; eine Besprechung im „Büchermarkt", der litterarischen Beilage der „Niederrh. Volksztg.", nach Auswahl bleibt vorbehalten:
Die Kultur. 1900 Heft 3. Jos. Roth, Wien.
Der Katholik. 1900, März-Heft. Kirchheim, Mainz.
Gaeton, Gervasius Sacheverill oder Durch Leid gefunden. 3 M. Missionsdruckerei Steyl.
Ludwig Rüding, Das Lied von der Glückseligkeit. 80 Pfg. Fuldaer Aktiendruckerei, Fulda.
Katechetische Landbibliothek. 35. Bändchen, broschirt 60 Pfg.; 36. Bändchen, broschirt 1.80 M. Kösel, Kempten.
Pädagogische Vorträge und Abhandlungen. 29. Heft 90 Pfg., 30.—32. Heft je 30 Pfg. Kösel, Kempten.
Dr. W. Ph. Englert, Das Flottenproblem im Lichte der Sozialpolitik. 60 Pfg. F. Schöningh, Paderborn.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Dienstag, 20. März. Vorfrühlingliches, veränderliches und für die Jahreszeit Nachts und Morgens kaltes Wetter. Strichweise Niederschläge nicht ausgeschlossen. In exponirten Lagen kann es zu leichtem Nachtfrost kommen.

Handel und Verkehr.

* **M.Gladbach,** 19. März. Sämmtliche Grundstücke, Gebäude und Maschinen der in Liquidation befindlichen Wollenwaaren-Aktien-Gesellschaft vorm. Alb. Dederichs u. Co. in M.Gladbach und Rheydt gelangen am 17. Mai cr. zur Zwangsversteigerung. — Der Aufsichtsrath der Vereinigten vorm. Pongschen Spinnereien und Webereien, A.-G. in Odenkirchen, beschloß pro 1899 die Vertheilung einer Dividende von 4 Proz. (gegen 3 Proz. i. V.) in Vorschlag zu bringen.

> Verdingen, 19. März. Die nächsten Anhalte der Rhein- und Seedampferlinie „Kryton" und Bremen finden an folgenden Tagen statt. Näheres ist in den Landungsorte von Theodor Wümpfer.

Bremen-Verdingen.

Dampfer Kreta	ca. 24. März	Dampfer Hiera	ca. 23. März
- Hera	30. -	- Kreta	31. -

Hamburg-Verdingen.

Dampfer Juno	ca. 20. März	Dampfer Poldera	ca. 21. März
- Hera	27. -	- Juno	28. -
- Poldera	31. -		

Lübeck-Kiel-Verdingen.

Dampfer Falun	ca. 22. März	Dampfer Frit	ca. 20. März
- Frit	30. -	- Falun	1. April

Stettin-Verdingen.

Dampfer Thomas	ca. 20. März	Dampfer Pag	ca. 21. März
- Pag	28. -	- Thom s	31. -
- Vitz	2. April	- Vitz	3. April

Danzig-Verdingen.

Dampfer Gerda	ca. 20. März	Dampfer Fortuna	ca. 23. März
- Berlin	27. -	- Gerda	1. April
- Fortuna	4. April	- Berlin	6. -

Königsberg-Verdingen.

Dampfer Nora	ca. 27. März	Dampfer Cimbr	ca. 30. März
- Thalia	2. April	- Nora	7. April

Verdingen-Danzig.

Dampfer Cimbr	ca. 30. März	Dampfer Thalia	ca. 2. April

* **Düsseldorf,** 19. Febr. Die Berliner der Düsseldorfer Kammgarnspinnerei befinden sich im vergangenen Jahre auf 298.022 M.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin,** 19. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Woche eröffnete in fester Tendenz für Montanwerthe; besonders Harpener, Konsolidation und Dibernia begegneten erhöhter Nachfrage. Man führte die Steigerung auf die zu erwartenden günstigen Februarausweis zurück. Dannenbaum stiegen auf die bevorstehende Einführung der Ditterdinger Aktien. Der Bankenmarkt war gut preishaltend angesichts des zu Ende d. M. fälligen Dividenden, ohne daß sich jedoch das Geschäft auf dem genannten Gebiet entwickelte. Von ausländischen Fonds waren Spanier 4% Proz. gegen Samstag höher auf Pariser Anregung. sonstige Fonds lagen sehr still. Der Verkehr im Allgemeinen litt auch heute unter der starken Nachfrage nach täglichem Geld bei 5½ Proz. und im Zusammenhang damit wird befürchtet, daß Geld für Ultimowoche zu erschwerten Bedingungen zu erhalten sein werde. Der Eisenbahnmarkt war auch heute zumeist vernachlässigt. In der zweiten Börsenstunde war das Geschäft durchweg still.

	März 17	19		März 17	19
Berl. Hand.-Gesell.	172.90	173.90	Accumulat.-Fabr.	133.75	134.60
Berliner Bank	117.60	117.40	Bielefeld. Maschin.	274.00	274.00
Darmstädter Bank	143.40	144.60	Bochum. Ges. f. Bergb.	172.00	172.00
Deutsche Bank	214.25	212.00	Bochumer Gußstahl	230.75	230.75
Disk.-Ges.-A. abgb.	197.00	197.40	Bk. f. Brauindustrie	000.00	000.00
Dresdener Bank	165.00	165.90	Dortmund. Union	138.00	138.90
nationalbank f. D.	141.40	142.50	Eschweiler Bergwerk	000.00	000.00
Nordd. Kredit-Aktien	121.90	123.50	Dürkopp. Fahrradwerke	000.00	000.00
Pomm. Hypothek.-Aktien	126.10	126.00	Düssld. Eisenbahnbed.	264.00	264.00
Reichsbank	150.25	150.00	Maschinenbau	000.00	000.00
Ruhrort-Crefelder	302.75	303.00	Elberf. Farbenfab.	307.50	309.75
Duisburg-Hochfelder	141.75	142.50	Gelsenkirchen. Bergw.	214.00	215.25
Gelsenkirchener	214.00	215.25	Gladb. Wollindustr.	171.00	171.00
Mülheimer Bergwerk	000.00	000.00	Gladb. Spinnerei	000.00	000.00
Nordd. Lloyd	000.00	000.00	Hallesche Masch.-Fabr.	000.00	000.00
Oberschles. Eisenbahnbed.	000.00	000.00	Harpener Bergbau	232.20	232.80
Oberschles. Stammaktien	000.00	000.00	Hibernia	214.40	215.25
Oberschles. Stammprior.	000.00	000.00	Hoesch. Eisenwerk	142.25	140.50
Oberschles. Stammprior.	000.00	000.00	Höhe, Bergwerk	214.00	215.25
Pomm. 4% Pfandbr.	99.50	99.50	Kattowitz. Aktien-Ges.	69.25	69.75
- 3½ unk. 5 1905	86.90	86.90	Laurahütte	276.90	277.50
Pr.-Pfdbr. 1900 3½ %	91.80	91.80	Rheinisch. Bergwerk	218.00	220.90
do. IV. unk. 1905 4%	93.00	93.00	Rombacher Hüttenw.	204.00	204.00
do. VII unk. 1905 4%	100.75	100.75	Rositz. Zuckerraff.	101.10	101.00
Preußische Konsols	94.75	94.80	Rhein. Braunkohlen	312.75	312.50
Russen Anleihe	98.25	98.25	Rhein.-Westf. Bod.	000.00	000.00
Neue rull. 4% Anl.	99.25	99.20	Sangerh. Maschin.	000.00	312.00
Ungar. Goldrente	96.75	96.80			

Kassennoten 216.10

Wechsel-Preise.

Amsterdam	8 Tage	168.75	London	8 Tage	20.475
Belgien	8 Tage	80.95		3 Monate	20.25
Belg. Plätze	8 Tage	81.10	Neu-York		4.21.50
	3 Monate	80.25	Paris	8 Tage	81.25
Ital. Plätze	8 Tage	79.95		3 Monate	80.75
	3 Monate	—	Schw. Plätze	8 Tage	80.50

Reichsbank-Zinsfuß seit 27. Jan. 1900

Wechsel 5½ Proz., Lombard 6½ Proz.

Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 5½ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6	Madrid	4	Schw. Plätze	5
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½	Wien	4½
Ital. Plätze	5	London	3½	Petersburg	5½	Scand. Plätze	6

Kölner Börse vom 19. März:

Düsseld. Dampfschiff.	130.00	Köln. Bankverein	117.00
Köln. Gummifaden	123.00	Köln. Gummiwerke	117.00
Gladbach. Baumwolle	196.00	Thein. Eisen-Akt.	219.00
Köln. Wollind.	74.00	Köln. Elektr.-Akt.	100.00
Kölner Lagerhof	74.00	Rhein.-Bau-Akt.	147.50
Kölner Spinnerei	145.00	Köln.-Lever. Bauverb.	206.00

Produkten-Börse.

* **Berlin,** 19. März. (Eigener Drahtbericht.) In Folge des naßkalten Wetters und der ziemlich festen Berichte von außerhalb war das Angebot recht zurückhaltend bei schwacher Kauflust. Die anfängliche Besserung von ½ M. im Lieferungshandel für Weizen und Roggen ging später wieder verloren bei winzigem Umsatz. Greifbare Waare war schwer verkäuflich. A ch Hafer war matt. Rüböl kaum behauptet. Toter Spiritus wurde auf 48.50 M. erhöht. Umsatz 26,000 Liter. — Wetter: Regnerisch.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000.

Krefeld, 19. März.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam/Rotterdam	100 Gulden	k. S.	168.95	168.55	Souvereigns	20.43
		2 M.			ausländische Noten	16.43
Antwerpen	100 Frc.	k. S.	84.25	80.95	20-Frc.-Stücke	16.20
Brüssel		2 M.	—	—	5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.49	20.45	französ. Noten	81.10
do.	1 L.	3 M.		20.25	belgische „	81.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.40	81.10	holländ. „	168.00
do.	100 Frc.	2 M.			amerikan. Gold	4.18
Italienische Plätze		k. S.	76.25	75.65	Noten	4.17
do.	do.	2 M.			österreichische „	84.15
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.65	80.35	schweizerische „	80.35

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uniatrassirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine.
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und **Aufbewahrung von Werthgegenständen.**
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½%, und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tagescurse frei von allen Spesen. — Goldwechsel.

Seide.

* **Elberfeld,** 17. März. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 15 Ztr. 1245 Kilogr. vom 1. bis 17. März, 288 Ztr. 21663 Kilogr. Total: 303 Ztr. = 22 908 Kilogr.
* **Zürich,** 6. März. Zur Kondition kamen: Organsin 14 Nr. 1300 Kilogr., Trame 17 Nr. 1363 Kilogr., Grege 6 Nr. 330 Kilogr. Total 37 Nr. 2990 Kilogr. netto cr. ca. 11 Nr. 610 Kilogr.
* **Basel,** 6. März. Zur Kondition kamen: Organsin 5 Nr. 484 Kilogr., Trame 10 Nr. 985 Kgr., Grege 2 Nr. 123 Kgr. Tor 17 Nr. 1592 Kilogr.
* **Lyon,** 6. März. Zur Kondition kamen: 35 Ballen Organsin, 30 Ballen, 116 B. Grenat und 256 B. gemischt im Gesammtgewicht von 26.519 Kilogr.
* **Mailand,** 15. März. Zur Kondition kamen: 181 B. europäische und 152 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 27.790 Kilogr.

Baumwolle.

* **New-York,** 17. März. Spot: ohne Geschäft. Lokobestand 22000 B., Export nach England 9000 B., vom Kontinent 29000 B. Futures: Anfangs März 9.57, April 9.54, Juni 9.48, Juli 9.45, Aug. 9.37, Okt. 8.09. Tendenz: Matt. Schluß: Ruhig.

Viehmärkte.

* **Berlin,** 19. März. Schlachtvieh-Zufuhr: 1. Rinder 793 Stück. 1. Qual. 56—57, 2. Qual. 52—53, 3. Qual. 48—50, 4. Qual. 45—47. — 2. Kälber 1. Qual. 60—61, 2. Qual. 57—59, 3. Qual. 53—56, 4. Qual. 48—52. — 3. Schafe 1. Qual. 45—47, 2. Qual. 42—44, 3. Qual. 40—41. — 4. Schweine 1. Qual. 60—61, 2. Qual. 57—59, 3. Qual. 53—56, 4. Qual. 48—52. — 5. Sauen 1. Qual. 45—47, 2. Qual. 42—44, 3. Qual. 40—41. — 6. Ausländer 1. Qual. 60—61, 2. Qual. 57—59, 3. Qual. 53—56, 4. Qual. 48—52. — Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber ruhig, Schafe ruhig, Schweine ruhig, Sauen ruhig, Ausländer ruhig.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Berlin,** 19. März. Getreide- und Produkten-Börse. Weizen per 1000 Kilo 1. Qual. 15.80—15.90, 2. Qual. 14.80—15.30, Roggen 1. Qual. 14.30, 2. Qual. 13.50—13.80, Hafer 14.00, Gerbergerste 13.50—14.00, Mais per 1000 Kilo 2.50—3.30, Maisgrieß per 100 Kilo 3.20—3.70, Maisgrießmehl per 100 Kilo 3.50, Rüböl per 100 Kilo ohne Faß 60.00 M., Petroleum per 100 Kilo 22.00 M., Spiritus per 100 Liter 50.00 M., Rüböl per 100 Kilo ohne Faß 57.50 M., gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M., Leinöl per 100 Kilo 3

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Elisabeth Reichhoff mit Dr. med. Wilh. Schmidt. Rostock.

Gestorbene: Major a. D. Arthur von Kaphengst, 74 J., Rauenburg a. S. — Frau Henny Kohles, 45 J., Bielefeld. — Henny von Borcke, geb. v. Hartshausen, 26 J., Perleberg. — Wwe. Elisab. Rithaus, geb. Möllenbeck, 76 J., Telgte. — Jenny von Kroppy, geb. Pötter, 68 J., Potsdam.

Einladung und Tages-Ordnung

für die

öffentliche Sitzung

der

Stadtverordneten-Versammlung

zu Krefeld

am Donnerstag, 22. März,

Nachm. 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten.
2. Städtischer Haushalts-Etat für 1900.
3. Statut betr. Anstellung und Versorgung der Kommunal-Beamten.

Konkurs-Eröffnungen.*)

Arnswalde. Schuhmachermeister Rudolph Godenschweig. 12. 4. 1900.

Bielefeld. Zimmermeister August Breitenbach, Brackwede 18. 4. 1900.

Bingen. Gottlieb Gusella. 4. 4. 1900.

Chemnitz. Brauereibesitzer Albert Glauß, Leukersdorf. 19. 4. 1900.

Elberfeld. Handelsgesellschaft J. Witte. 28. 4. 1900.

*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

Vakante Dienststellen.

Eine Hauptlehrer- und eine Lehrerinstelle an der kath. Volksschule zu Hochemmerich. Gehalt des Hauptlehrers 1500 M., Höchstgehalt 2850 M., Alterszulage 150 M., sowie freie Wohnung. Anfangsgehalt der Lehrerin 900 M., Grundgehalt 1600 M., Alterszulage 90 M. Meldungen bis 1. April an Pfarrer Brors. — Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu Altenessen. Anfangsgehalt 1150 M., Grundgehalt 1400 M., Alterszulage 100 M., Mietheentschädigung 150 bezw. 400 M. Meldungen bis 1. April an Pfarrer Weber. — Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu M.Gladbach. Anfangsgehalt 1200 M., Grundgehalt 1500 M., Alterszulage 200 M., Mietheentschädigung 250 bezw. 450 M. Meldungen an Oberbürgermeister Kaiser. — Lehrerinstelle an der kath. Volksschule zu Frohnhausen III. Anfangsgehalt 1000 M., Grundgehalt 1100 M., Alterszulage 100 M., Mietheentschädigung 200 M. Meldungen bis 25. März an Pfarrer Schäfer. — Lehrerinstelle an der kathol. Volksschule zu Oberhausen. Anfangsgehalt 920 M., Grundgehalt 1150 M., Alterszulage 125 M., Mietheentschädigung 125 M. Meldungen binnen 14 Tagen an den Vorsitzenden der Schuldeputation. — Lehrerstelle an der evang. Volksschule an der Strätterei, Gemeinde Hiesfeld. Grundgehalt 1350 M., Alterszulage 170 M., sowie freie Wohnung. Meldungen an Pfarrer Diederichs. — Lehrerinstelle an der evang. Volksschule am Köln-Mindener Bahnhof. Anfangsgehalt 1000 M., Grundgehalt 1100 M., Alterszulage 100 M., Mietheentschädigung 200 M. Meldungen bis 1. April an Rektor Faber zu Altenessen.

15,000 M.

Prima I. Hypothek auf einen sehr soliden Betrieb, zur Vergrößerung-Anlage gesucht. Solvente Bürgschaft auf Wunsch außerdem recht gerne zu Diensten. Näh. bei **Heinr. Giesbers,** Akt. 5720 Amern St. Anton.

Gutgehende Wirthschaft

von einem Fachmanne, der sich selbstständig setzen möchte, zu miethen oder zu kaufen gesucht. Offerten unter G. H. 5671 an die Geschäftsst. d. Bl.

Sofort Fabriketablissement

mit Kraftbetrieb, von zirka 1500 Quatr. oder mehr, zu miethen gesucht. Offert. mit Preisangabe unt. P. A. 5804 a. d. Geschäftsst. d. Bl. 6116

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsere einzigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante,

Frau Wwe. Anton Franzes,

Katharina geb **Siemes,**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb Sonntag Abend 7½ Uhr, nach langem, schwerem Herzleiden, öfters gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm. kath. Kirche, im Alter von 72 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Lobberich, St. Tönis, Essen a. d. Ruhr, 19. März 1900.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 22. März, Morgens 8 Uhr, vom Sterbehause Alte Linnerstraße 110 (Sterhausperre) aus statt, und werden hierzu Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, hierdurch freundlichst eingeladen. T. Ob.

Die in der Stadtverordnetensitzung vom 15. bis. Mts. genehmigte Liste

neu- oder wiedergewählter Bezirksvorsteher, stellvertretender Bezirksvorsteher und Armenpfleger

ist folgende:

A. Bezirksvorsteher.

Für den 2. Bezirk Ernst Lintermann, 3. Bezirk Otto Buhlmann, 11. Bezirk Peter Boosen, 16. Bezirk Konrad Dames, 17. Bezirk Karl Friedrich von der Linde, 18. Bezirk Peter Longerich, 22. Bezirk Friedrich Buhlmann, 23. Bezirk Robert Arey, 26. Bezirk Eugen Joseph Wertens, 28. Bezirk Ernst Scheiers.

B. Stellvertretende Bezirksvorsteher.

Für den 2. Bezirk Adolph Langen, 3. Bezirk Eduard Rosenbaum, 9. Bezirk Karl Wagner, 10. Bezirk Karl Mascos 11. Bezirk Joseph Hehemann jr., 16. Bezirk Theodor Fahbender, 18. Bezirk Karl Sticker, 20. Bezirk Karl Klein, 24. Bezirk Karl Herbst, 24. Bezirk August Gleß, 27. Bezirk Franz Joseph Wedding, 29. Bezirk Albert Unger, 31. Bezirk Emil Barthe, 32. Bezirk Mathias Greven.

C. Armenpfleger.

Für den 1. Bezirk Wilhelm Röten, Fritz de Hanne, Wilhelm Hermes, Fritz Floeren, Joseph Hitschler; 2. Bezirk Adolph Langen, Max Pastor, Bernhard Lobberg, Albert Girmes, Louis Potthoff, Wilhelm Gartzanjen; 3. Bezirk Hermann van de Sandt, Leo Schatz, Otto Roemer, Emil Holthausen, Hugo Kraemer, Eduard Rosenbaum; 4. Bezirk Heinrich Hashoek, Karl Gustav Steves, Heinrich Müller, Theodor Stute, Rudolph Kaufmann; 5. Bezirk Hermann Hochbein, Wilhelm Lade, Gustav Haase, Wilhelm Glücks, Johann Heinrich Thenßen, Ernst Stappmanns; 6. Bezirk Louis Horatholz, Konrad Wansleben, Karl Haupt Heinrich Spatz, Adolph Wansleben; 7. Bezirk Hans Kienast, Franz Schiffer, Karl Kraemer, Hermann Scheyer, Wilhelm Loos; 8. Bezirk Karl Groeters, Otto Otte, Joseph Rabdels, Gustav Bay, Gustav Frey; 9. Bezirk Wilhelm Pannes jr., Karl Wagner, Ludwig Goebeld, Wilh. Im Kleinewefers, Julius Klein; 10. Bezirk Dr. Joseph Junker, Karl Mascos, Ernst Meermann, Clemens Witz, Karl Wolters; 11. Bezirk Günstav Lucas, August Schürmann, Gustav Gasaretto, Joseph Hehemann jr., Emil Deswatines; 12. Bezirk Friedrich Hartes, Franz Kempermann, Richard Pannes, Bernhard Rottmann; 13. Bezirk Ferdinand Ebeling, Johann Jaendges, Emil Pastor, Richard Scheidges, Dr. Gerhard Scheidges; 14. Bezirk Jakob Blumenkamp, Albrecht Riesenthal, Robert Casaretto, Robert Heidkamp, Roland Reßler; 15. Bezirk Hermann Hatt ein, August Knops, Paul Thurm, Anton Hahn, Jean Düsselmann, Martin Hocks, Johann Gieren; 16. Bezirk Max Hafels, Gerhard Boschmann, Hugo Baschedag, Hermann Heckens, Theodor Fahbender; 17. Bezirk Hermann Bögelmann, Johann Willmen, Karl Eichner, Heinrich ter Stein, Heinrich Pieperbreier, August Deußen; 18. Bezirk Heinrich Simons, Johann Schütz, Karl Sticker, Jakob Baues, August Heimann, Hubert Flesch, Karl Pelschken; 19. Bezirk Albert Doeters, Gerhard Greßes, Heinrich Schreer, Gustav Goenen, Friedrich Royen; 20. Bezirk Heinrich Strater, Ernst Mink, Karl Strater, Johann Rolten, Wilhelm Klüfer, Heinrich Haverrmann, Karl Terbeggen; 21. Bezirk Konstantin Tobang, Karl Herbst, Gustav Ostermann, Albert Samson jr.; 22. Bezirk Norbert Rutten, August Evers, Adolph Dengler, Wilhelm Bast; 23. Bezirk Wilhelm Schimmel, Heinrich Ingenwerth, Joseph Wilhelm Schefter, Louis Tinchen; 24. Bezirk Heinrich Reckers, August Gleß, Diedrich Dahlen, Hubert Deselaers, Albrecht Schmaldt; 25. Bezirk Konrad Storck, Heinrich Hülsen jr., Peter Oedtger, Rudolph Jansen, Hermann Bazon; 26. Bezirk Johann Bomers, Hermann Schmitz, Adolph Friedrich Steinert, Peter Friedrich; 27. Bezirk Hornelius Rösberg, Franz Joseph Wedding, Hubert Kreuels, Wilhelm Moersch; 28. Bezirk Johann Mathias Hoffmanns, Andreas Hühnerbein, Emil Stader, Binzenz Gieben; 29. Bezirk Hermann Knepscher, Friedrich Adam jr., Arthur Reinhold, Wilhelm Wolf; 30. Bezirk Fritz Girmes, Karl Jehnöver, Joseph Pannes, Karl Roeren; 31. Bezirk Hermann Peters, Rudolph Wieber, Hermann Berns, Fritz Brann; 32. Bezirk August Biermann, Mathias Greven, Rudolph Büschgens, Joseph Bossinger, Fritz Küchler.

Katholische höhere Erziehungs-Anstalt

zu Düsseldorf, Kaiserswertherstraße 24,

nimmt Zöglinge, welche das städtische oder Königliche Gymnasium besuchen, in vollständige Pension, überwacht die Anfertigung der Schulaufgaben und ertheilt Nachhülfe, wo sich dies als nothwendig erweist. Den Zöglingen der Anstalt wurde beim letzten Abiturienten-Examen die mündliche Prüfung erlassen.

Näheres in den Prospekten. 5732

Landwirthschaftsschule Lüdinghausen.

Berechtigte höhere Lehranstalt. Fremde Sprache: Französisch. **Beginn des Schuljahres: Donnerstag, den 26. April.** Jahresberichte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen der Direktor: **Dr. Bildhaut.**

Städt. Bürgerschule für Mädchen.

Anmeldungen für das am **26. April** beginnende neue Schuljahr nimmt **Donnerstag,** den 22., **Freitag,** den 23., und **Samstag,** den 24. März, Morgens von 11—1 Uhr in seiner Wohnung, Nordstraße 3, entgegen 5761

Johannes Meyer, Rektor.

Dürkopp-Fahrräder



haben schon seit vielen Jahren den Weltmarkt beherrscht.

Größtes Etablissement des Continents.

Alleiniger Vertreter: 5954

Heinr. Eberts, Stephanstr. 26.

Anonyme Anzeigen,

also solche Inserate, deren Aufgeber ungenannt bleiben wollen, wie dies bei

Gesuchen und Angeboten von Stellen, Theilhabern, Pächtern, Agenten u. s. w., sowie bei An- und Verkäufen

üblich ist, werden **streng discret** zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag durch die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.,

Fernsprecher 600. **KÖLN** a. Rh. Hohestrasse 148-160, I.

an alle Zeitungen und Zeitschriften befördert.

Auf Wunsch Voranschläge und Zeitungskataloge kostenlos zu Diensten. — Gebühren für Annahme und Abholen der Offertenbriefe werden nicht erhoben.

* Gegründet 1855. *

Vertreten in **Krefeld** durch:

J. Greven, Buchhandlung, Hochstrasse.

Gemeindesparkasse Bockum.

Der Zinsfuß für Spar-Einlagen beträgt

3 9/10 **%.**

Die Sparkasse ist **jeden** Tag **Morgens** von **10—12 Uhr** und außerdem **jeden Donnerstag Nachmittags** von **3—5 Uhr geöffnet.**

3159 **Die Sparkassen-Verwaltung.**

Gebenedeit sei das kostbare Blut Jesu Christi!

Im Kulturkampfe aus Deutschland vertrieben, kamen die Schwestern von der Anbetung des kostbaren Blutes Jesu Christi nach Bosnien und gründeten hierselbst mitten unter Türken und Schismatikern, deren allein in der Stadt Banjaluka an 9000 sich befinden, ein römisch-katholisches Waisenhaus, in welchem stets 70 arme verlassene bosnische Kinder und Kinder deutscher Ansiedler unentgeltlich unterhalten werden.

Mit Hilfe edler Wohlthäter gründeten wir noch 7 Stationen mit Schulen für bosnische und deutsche Kinder. Da nun aber durch den Ankauf der Grundstücke und die Errichtung der nothwendigen Gebäulichkeiten die Mittel erschöpft sind, so sehen wir uns noch weiter auf die Wohlthätigkeit edler Menschenfreunde angewiesen. Die Stationen können leider das Mutterhaus nicht unterstützen und die Erträgnisse des Feldes reichen bei weitem nicht aus für die Bedürfnisse des ganzen Jahres, und eine andere Hülfsquelle haben wir hier noch nicht gefunden. Wir rufen daher die christliche Wohlthätigkeit aufs neue um Beistand an. Eure Gabe, lieber Leser, gute Leserin, hilft unsere Waisen erziehen, die Schwestern ernähren und zu Lehrerinnen heranbilden, sie hilft Schulen gründen und die arme bosnische Bevölkerung zu einer christlichen Geistes- und Herzensbildung emporheben, sie hilft endlich hier arbeiten an Werke der Wiedervereinigung jener armen von uns getrennten morgenländischen Kirche. Hat doch der hl. Vater in Rom gerade auf Bosnien große Hoffnungen gesetzt.

Darum hilf, lieber Leser, gute Leserin! erbarme Dich um der Liebe des kostbaren Blutes willen und sende eine kleine Unterstützung, für welche wir Dich als unsern Wohlthäter (Wohlthäterin) betrachten und für die wir täglich 8 Mal gemeinschaftliche Gebete verrichten, jeden Sonntag und jeden ersten Freitag im Monat in der hl. Kommunion aufopfern und monatlich eine hl. Messe lesen lassen, in welcher, wie auch in der täglichen hl. Messe, für die abgestorbenen Wohlthäter gebetet wird. So thun wir, was wir können, um und dankbar zu bezeigen. Wollest Du darum unserem Hülferuf nicht unerhört lassen, demüthig und flehentlichst bittet darum die

Schwester Pauline Schneeberger,

Oberin der Schwestern von der Anbetung des kostb. Blutes J. Ch. im Kloster Nazareth b. Banjaluka in Bosnien.

Vorstehendes Bittgesuch ist der Wahrheit gemäß und wird von seiten des Bischöfl. Ordinariates aufs wärmste empfohlen.

Banjaluka, den 1. Februar 1900.

L. S. **† J. Marian,** kathol. Bischof.

Die Geschäftsstelle dieses Blattes ist gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und zu befördern. Bei direkter Sendung wolle man sich einer Postanweisung für das Ausland bedienen oder eines eingeschriebenen Briefes. Das Porto nach Deutschland ist nicht höher als innerhalb des deutschen Reiches.

NB. Gesunde und starke Mädchen für Haus- und Feldarbeiten, im Alter von 20—25 Jahren, welche Beruf zum Ordensstande in sich fühlen, finden bei uns die liebevollste Aufnahme, auch wenn sie weiter kein Vermögen besitzen, als nur eine kleine Aussteuer.

Schon geprüften Lehrerinnen, welche uns ebenfalls sehr willkommen sind, kann, gemäß unserer Konstitutionen, auch bezüglich des Alters Dispens ertheilt werden.

Wollen sich darum recht viele Lehr- und sonstige Arbeitskräfte melden, um mit uns das kostbare Blut zu verehren und in den Seelen zu verherrlichen. 3592 **T. Ob.**

Pensionat der Ursulinen

Hersel b. Bonn a. Rhein.

Der Beginn des Sommer-Semesters ist auf den 25. April festgesetzt.

kurort Cleve. **Dr. Bergmann's Kneipp'sche Heilanstalt.** Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt gratis. Arzt und Besitzer: Dr. med. Bergmann, früher I. Bade-Arzt bei Mgr. Kneipp in Wörishofen.



St. Raphael-Quinquina-Wein.

Das Getränk des neuen Jahrhunderts!

Ein aus altem spanischen Wein und den auserlesensten Vegetabilien erzeugtes Getränk Frankreichs, dessen wunderbare Wirkung auf den Körper allgemein anerkannt ist.

Reizt den Appetit, fördert d. Verdauung, regt die Kräfte an! Ueberall erhältlich.

General-Vertreter: Herm. Heypertz, Elisabethstr. 53. Telephon 131.

Niederlage bei: **H. Tien,** Hochstr. 119 und den Filialen Marktstr. 38, Hochstr. 23 und Sternstr. 8.

Wein-Gesellschaft des Karlshauses

Oster & Cie., Aachen,

Weinkellereien u. Weingroßhandlg.

Großes Lager **naturreiner Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Burgunder-, Südweine** und französischer **Cognacs** aus besten Lagen und Jahrgängen.

Sehr preiswerthe Sorten in Flaschen und Gebinden von **Tischweinen,** mittlere und hochfeine Marken. Sehr preiswerthe Sorten in Flaschen in Gebinden zu Mark 0,60 bis Mark 12 die Flasche.

Vina de Vite,

nach Maßgabe der kirchlichen Bestimmungen eingekauft und behandelt. 5793

Miethvertrag-Büchelchen,

nach den Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches abgefaßt,

sind zur Ausgabe gelangt.

Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volksztg." und des **„Crefelder Stadt-Anzeiger".**

Friedrichstr. 41. Fernsprecher 354.

Civilstand der Gemeinde Krefeld.

Geborene.

9. März. Katharina, T. v. Nikolas Bleier, Färbereigehilfe. — Ewald, Ludwig, S. v. Ewald Boße, Bandwirker. — Ferdinand Paul, S. v. Karl Nellen, Fabrikweber. — Anna Margaretha, T. v. Johann Pasch, Färbereigehilfe. — Johanna Eva, T. v. Franz Remy, Rohrarbeiter. — Anna Sophia, T. v. Johann Beyer, Färbereigehilfe. — Heinrich Friedrich, S. v. Anton Holz, Fabrikweber. — Anna, T. v. Peter Webers, Kartenschläger. — Heinrich, S. v. Heinrich Wolters, Appreturgehülfe.

10. März. Heinrich, S. v. Wilhelm Becker, Dachdeckergeh. — Karl, S. v. Heinrich Pöther, Fabrikweber. — Peter Anton Emil, S. v. Emil Sattler, Schlossergeselle. — Friedrich Wilhelm, S. v. Hermann Keimer, Packknecht. — Regina Karoline, T. v. Johann Funkel, Tagelöhner. — Heinrich Walther, S. v. Heinrich Treeker, Heizer. — Bernhard Johannes Jakob, S. v. Jakob Erkelenz, Schriftsetzer. — Wilhelm Bernhard, S. v. Wilhelm Jordan, Schuhmachermeister. — Peter Heinrich, S. v. Jakob Höfer, Fabrikmeister. — Maria Elisabeth, T. v. Johann Broeckx, Fabrikarbeiter. — Heinrich Max, S. v. Konrad Timmers, Handelsmann.

11. März. Sophie, T. v. Ferdinand Glewer, Marmorschleifergehülfe. — Gertrud Elisabeth, T. v. Bucura Ikraille, Faßbindergehülfe. — Gertrud Elisabeth, T. v. Alexander Porchmer, Dienstmann. — Johann, S. v. Johann Dörtes, Fabrikweber. — Käthe Helene, T. v. Theodor Wirtges, Schneidergeselle. — Elise, T. v. Heinrich Brocker, Appreturgeh. — Friederike Elisabeth, T. v. Michael Faut, Fabrikarbeiter. — Johann Gottfried, S. v. Johann Uebelgönne, Kirchendienerwitwer. — Luise, T. v. Philipp Glewer, Schlossergeselle. — Ludwig Theodor, S. v. Lorenz Brocke, Bäckermeister.

12. März. Johanna, T. v. Johann Hormes, Fabrikweber. — Otto, S. v. Ewald Goecke, Prokurist. — Gustav Adolf Hermann, S. v. Emil Mangelmann, Fabrikweber. — Lina, T. v. Ernst Jaegers, Schreinermeister. — Maria Amalie, T. v. Franz Lütges, Schriftsetzer. — Kurt Jos. Laurenz, S. v. Max Böhlen, Kaufmann. — Heinrich Peter Johann, S. v. Heinrich Kamperdicks, Fabrikmeist. — Gertrud Julia, T. v. Peter Schenkelberg, Fabrikweber. — Heinrich, S. v. August, Holthausen, Geschäftsgehülfe. — Peter Filibert, S. v. Domenico Arcari, Maurer.

14. März. Albertine Maria, T. v. Gerhard Haentjes, Bäckermeister. — Wilhelm, S. v. Peter Arts, Kanalarbeiter. — Katharina Maria, T. v. Hubert Evers, Fabrikweber.

Sprach-Verein Polyglott

Restaurant Euler.

Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Unterhaltung in fremden Sprachen. Interessenten sind freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Eine großartige Restwall **schwarzer und farbiger Kleiderstoffe** in nur soliden Qualitäten zu bescheidenen Preisen empfiehlt 5693 **Wwe. Karl Preel** Westwall 22.

Amtliche Gewinnliste der **Aachener Lotterie** ist eingetroffen. Nächste Geldlotterie: **Marienburger** à Mark 3.— Ziehung 3. bis 5. April. **Jean Angerhausen,** 5659 Hochstraße 104.

Anfertigung sämmtlicher **Stickereien** für **Haus-, Gewerbe-** und **Kirchenbedarf,** sowie **Aufzeichnungen** für alle Zwecke billigst. **Jägerstr. 60,** 1. Etage.

Ein Haus auf der Hochstraße für jedes Geschäft geeignet, zu verkaufen. Offerten unter M. 8858 an die Geschäftsst. d. Bl.

Spezialität in Zigarren! **J. Rachor, Mainz,** Hauptkollekteur der 5798 Großh. Hess. Landes-Lotterie.

Hiesiges Bau-Geschäft sucht wenn möglich per sof. einen jüngeren erfahrenen **Techniker** für Bureau und Baustelle. Offerten unter A. W. 5797 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Mann z. Plakatanstragen ges. Breitestraße 5. *

Militärfreier junger Mann sucht Stellung als **Kommis oder Reisender.** Kolonialwaarenbranche bevorzugt. Offert. unt. H. 8. 5808 an die Geschäftsst. d. Bl. *

Schneider-Gesellen für sofort gesucht. **Gebr. Peters,** Viersen

Eine größere hiesige Kolonialwaarenhandlung sucht per sofort oder baldigst eine **durchaus tüchtige Verkäuferin.** Bei **gutem** Gehalt **dauernde** Stellung. Gefl. Off. unter F. G. 5789 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Im Kochen und in der Hausarbeit selbstständiges, vielleicht auch älteres **Mädchen** wird wegen Heirath der Köchin gleich nach Ostern in herrschaftl. Hause gesucht 5732 Bismarckstraße 29.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes **Mädchen** für jetzt oder Ostern **gesucht.** 5665 Marktstraße 29.

Geistlicher nimmt Schüler zu sich in Unterricht und Pension. Offerten unter M. B. 5785 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein propres **Mädchen** sucht noch einige Kunden zum Waschen und Putzen. Winkelstr. 3

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.